

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Verlagsamt
Nr. 20

Für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 132.

Sonnabend, 11. Juni 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsern Läger für 1 Mark 10 Pfg., bei Abholung am Schalter der Liefer. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger für ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelpreis 10 Pfg. für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Retentionsdruck und Verlag von Ronger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 25. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Besoldungspersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten pp. zur Ansäuerung des Gewerbebetriebes Beiträge zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsvorgängen und dergleichen.

Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Dresden, den 7. Juni 1910.
Kriegsministerium.
Fehr. v. Hausen.

3056

Im Auktionslokal hier sollen

Dienstag, den 14. Juni 1910, vorm. 10 Uhr

2 Warenkörbe, Koffer, Packtaschen, 1 Geörg-Glas, 1 Sattel, 2 Säbel, 100 Meter Halftergurt, 48 Meter Pferdebindstoff, 1 Satteldecke, 1 Reitkumme und 1 Paradebede für Kavallerieoffiziere gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 8. Juni 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Der Ankauf in magazinmäßiger, gut gereinigter Hafer alter Ernte in den Zeits hainer Magazinen und der in den neuer Ernte direkt von der Wiese wird wieder aufgenommen. Angebote mit Preisforderung erbeten.
Proviantamt Riesa.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 11. Juni 1910.

—* Morgen Sonntag spielt bei günstigem Wetter von 11.30 bis 12.30 mittags auf dem Kaiser-Wilhelmplatz das Hornkorps des Pionierbataillons Nr. 22 Plagwitz nach folgendem Programm: 1. Vorspiel, Marsch von Hartmann. 2. Ouvertüre „Der König von Preußen“, von Adam. 3. Ständchen von Lehner. 4. Fantasie a. b. Opt. „Die Fledermaus“, von Strauß. 5. Mumbliu Mose, Amerikan. Marsch von Phurban.

—* Die Ausstellung von Beleuchtungsgegenständen, die vom 12. bis mit 16. Juni von der Direktion des städtischen Gaswerkes im Saale des Hotel Wettiner Hof hier veranstaltet wird, verspricht sehr interessant und besuchenswert zu werden. Bei den zur Schau zu stellenden Beleuchtungsgegenständen sind besonders die modernen Beleuchtungsarten bevorzugt worden, u. a. gelangt auch eine Preßluftgasanlage zur Vorführung, ferner sind eine 2000 leuchtige Bogenlampe und eine 1000 leuchtige Niederdruckgaslampe installiert worden. In der Ausstellung werden außerdem noch moderne Gas-Heizöfen, Gasbadeöfen, Wandgasbadeöfen, Gasstocherherde und Gasplatten usw. gezeigt werden. Zu sehen sind auch Gasautomaten, die schon in vielen Städten mit großem Erfolg eingeführt sind und die man auch in Riesa einführen beabsichtigt, um auch den minderbemittelten Schichten den Bezug von Gas zu ermöglichen bzw. die Gasrechnungen am Schlusse des Monats in Wegfall zu bringen. Die Ausstellung ist Sonntag von vormittags 11 Uhr an und an den Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends geöffnet. Der für Dienstag abend im Saale des Hotels Wettiner Hof geplante populär-wissenschaftliche Vortrag über „Die zeitgemäße Küche unter besonderer Berücksichtigung des Kochens mit Gas, sowie die Verwendung von Gas zu Koch- und Heizzwecken“ dürfte sich ebenfalls sehr interessant gestalten. Der Redner, Herr Ingenieur Bruns aus Hannover, hat bereits in zahlreichen Gemeinden derartige Vorträge gehalten, die sehr stark besucht waren und größten Beifall fanden. So schreibt die Kreiszeitung für den Oberamtskreis Gomburg v. d. G. über einen dort gehaltenen Vortrag: „Der Referent entwickelte den aufmerksamen Zuhörern in dem ersten Teile seines sehr populär gehaltenen Vortrages den Werdegang der Gasanwendung, die nicht allein ein Ideal, sondern in der Hauptsache eine sehr angenehme und sparsame Sache sei. Durch die mehr erzählungsweise Behandlung seines Stoffes erzielte der Vortragende sehr bald eine fröhliche Stimmung bei seinen Zuhörern.“ Ein anderes Blatt, der Allgemeine Anzeiger, Bitterfeld, urteilt wie folgt: „Redner betonte die Billigkeit des Kochens mit Gas gegenüber der Kohlenheizung, die sich alle Stände nutzbar machen lassen. Infolge der bei Benutzung von Gasapparaten möglichen genauen Regulierung zeichneten sich alle hierauf zubereiteten Speisen durch Wohlgeschmack aus.“ — Während des Vortrages wurden auf den ausgestellten Apparaten zubereitete Salat- und Backproben kostenlos verabreicht. Dem Vortrag dürfte es an einer zahlreichen Zuhörerschaft nicht fehlen.

—* Der vom Amtsgericht Striegau bei Breslau gesuchte Klempner Heinrich Schwarze wurde gestern hier festgenommen.

—* Zu den Industriezweigen, welche von der Reichsanstalt am härtesten betroffen worden sind, gehört, so

schreibt man uns, wohl die Säbholzwirtschaft. Infolge der kolossalen Vorverwertung und der riesigen Importe an ausländischer Ware vor Inkrafttreten des Steuergesetzes ist bei den deutschen Fabriken eine große Absatzkrise hervorgerufen worden. Verschiedene deutsche Fabriken mühten bereits ihre Betriebe gänzlich stilllegen, andere arbeiten mit großen Produktionsbeschränkungen und trotzdem häufen sich die Lagerbestände immer mehr an. Der Schaden der Fabrikanten ist ein ungeheurer und wird man es begreiflich finden, wenn sich unter denselben große Unzufriedenheit über dieses im Galopp tempo fortschreitende Geschehen macht. Aber auch viele Arbeiter wurden bedeutend im Verdienst geschnitten oder gänzlich wertlos gemacht. Auch in der hiesigen Säbholzwirtschaft mußte ein großer Teil des Personal unter dem Druck dieser Verhältnisse entlassen werden.

—* An das Orts-Fernsprechnetz Riesa sind neuerdings angeschlossen worden:

308 Lamm, Hermann, Fleischerstr., Poppitzerstr. 23.

316 Stadt Leipzig, Waghans. Fleischer, Hauptstr. 58.

322 Edelmann, Arthur, Gutsdörfer, Pausch.

323 Schumann, Otto, Tischlermeister, Schulstr. 11—13.

328 Jäger, Karl, Gröba, Riesaerstr. 11.

—* Am morgigen Sonntag stellt der Rieser Sport-Verein wieder zwei Mannschaften ins Feld, und zwar spielt um 4 Uhr die I b-Mannschaft gegen die erste des Hohwerner Fußballklubs von 1901. Darauf tritt um 6 Uhr die Ia-Mannschaft des Rieser Sport-Vereins der sportlichsten Mannschaft des Vereins Leipziger Sportklub von 1898 im Wettkampf gegenüber. Bei günstigem Wetter dürfte dem Publikum ein guter Sport geboten werden.

—* Der Handelskammerpräsident beim Kaiserlichen Konsulat in Regio Herr Bruchhausen wird am Dienstag, den 14. Juni, in der Handelskammer Dresden, Oststr.-Allee 9, von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr anwesend sein, um Beteiligten mündliche Auskünfte über den Geschäftsverkehr mit Regio zu geben.

—* Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. auch mit dem gegenwärtigen Stande des Kampfes um die Reform des Religionsunterrichtes und bewilligte die Kosten zur Herausgabe einer vollständigen Broschüre, die das Volk über die Bestrebungen der sächsischen Lehrerschaft auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes aufklären soll. Dabei wurde ausdrücklich festgestellt, daß als in direktem Auftrage des Vorstandes arbeitende Religionskommissionen nur die zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Pirna gelten.

—* Wer die Lohnverluste betrachtet, die den im Baugewerbe beschäftigten Arbeitern durch die Absperrung entstanden sind, kann sich ungefähr ein Bild machen, welches riesigen Einfluß der Kampf auf das gesamte Wirtschaftsleben gehabt hat und noch haben muß. Am 15. April begann bekanntlich die Absperrung, am 15. Juni wird sie aller Wahrscheinlichkeit nach beendet sein. Das sind 49 Werkstage. Die Zahl der Absperrten betrug rund 200 000 im ganzen Reich. Die Bauhilfsarbeiter dürften dabei mit 70 000, die Maurer und Zimmerer mit 130 000 Mann beteiligt sein. Rechnet man bei den ersteren einen Durchschnittslohn von 40 Pfg. und eine zehnständige Arbeitszeit, so kommt man in den 49 Tagen auf einen Lohnverlust von rund 13 Millionen 700 000 Mk. Bei den Maurern und Zimmerern, ein Stundenlohn von 50 Pfg. angenommen, beträgt der Lohnverlust rund 31 Millionen 850 000 Mark. Zusammen also über 45 Millionen Mark.

—* Gewitterschäden. Bei den vorgestrigen Gewittern schlug der Blitz in ein Arbeitsgebäude der Vereinigten Draht- und Kabelwerke am Riesenstein bei Reichen. Er traf den Arbeiter Stein, der mit dem Binden von Kupferdraht beschäftigt war, und bedauerte ihn. Erst nach längerer Zeit kam der Bewußtlose wieder zu sich. Im übrigen richtete der Blitzstrahl noch erheblichen Schaden an der elektrischen Lichtleitung an. — Ueber den Gemeindevorstand Riesa, Raundorf und einem Teile von Riesa und Riesa ging ein etwa 20 bis 30 Minuten anhaltendes heftiges Hagelwetter nieder, das an den Feld- und Gartenfrüchten mitunter recht empfindlichen Schaden angerichtet hat. Im Getreide, besonders im Roggen, haben die Hagelkörner vielfach Halm getötet und Ähren abgeschlagen. In Gärten wurden Blumen und Früchte, besonders Erdbeeren, arg geschlagen. Bäume und Sträucher erlitten an Blättern, Zweigen und Früchten Schaden und viele Frühbeete, Warmhäuser, sowie eine ganze Anzahl Zimmerfenster Scheiben wurden zertrümmert. — Ostlich: Der 39-jährige Schneidmühlensarbeiter Bergmann wurde vom Blitz erschlagen. Ein anderer Blitzschlag traf den Arbeiter Hennig, aus Böhmen gebürtig, an den Oberarmen und verletzte ihn schwer. — Langenried: Hier brannte infolge Blitzschlags das Wohnhaus des Gutsbesizers Rötze nieder. — Ruppertsgrün: Hier wurde die Ehefrau des Gutsbesizers Schneider vom Blitz getroffen und schwer verletzt. Das Schneidmühlens Anwesen brannte vollständig nieder. — Chemnitz: Bei einem Gewitter, das vorgestern nachmittag über Rühnsdorf niederging, schlug der Blitz in das Bräuerische Wohnhaus und tötete die Frau des Besitzers. Am Gebäude wurden arge Beschädigungen angerichtet.

—* Nachdem es der sächsischen Bevölkerung bislang nicht vergönnt gewesen ist, in Sachsen ein Zepplin-Luftschiff durch die Rüste fliegen und landen zu sehen, so dürfte die Nachricht von der geplanten Reise eines anderen Luftkreuzers nach Sachsen zweifelsohne das größte Interesse hervorrufen. Wie die „Sächsische Zentral-Korrespondenz“ in Dresden von dem Dresdner Vertreter der bekannten Firma Lang in Mannheim erfährt, beabsichtigt der Erbauer des neuen Luftkreuzers „Schütte-Lanz“, der Professor Johann Schütte von der Technischen Hochschule in Danzig, noch im Laufe dieses Sommers mit seinem Luftschiff nach Sachsen zu kommen und wird wahrscheinlich in Dresden landen. Der Zeitpunkt der Reise und die Anknüpfung in Dresden, sowie die Reiseroute des Luftschiffes stehen allerdings zur Zeit noch nicht fest, da durch die Hand ruckloser Ruben die Fülle des „Schütte-Lanz“ durch Messereinschnitte vor kurzem erheblich beschädigt worden ist. Die Laufs des Schütteschen Luftschiffes fand kürzlich in Mannheim in Gegenwart des Großherzogs Friedrich II. von Baden statt und erhielt der Luftkreuzer den Namen „Schütte-Lanz“.

—* Vorgestern begannen in Chemnitz die Einigungs-verhandlungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern im Baugewerbe des Bezirkes Frankenberg und Chemnitz um die Festsetzung des Vertrages. Auch hier wird dem Schiedsgericht die endgültige Entscheidung überlassen sein. Das gleiche trifft zu auf die Einigungsverhandlungen, die vorgestern nachmittag in Döbeln, und zwar für die Bezirke Hohwern, Waldheim, Wittweiba, Oschatz und Döbeln, stattfanden. Die Vermittlungsvorläufe für die Bezirke Zwickau, Glauchau, Meerane, Hohenstein-G., Penig, Werzau, Reichen-

Kaufamt:
— ff. Pflaume. —
Sollte Bedienung.

Emil Rädler's Konditorei und Café, (Telefon 340.)
Edele Gänge u. Conditoren.

Große Auswahl
versh. Sorten Gebäck
von bekannter Güte.

den, Witten, Annaberg und Grimnitzchen sind am Sonntag vor sich gegangen. Es bleibt dann noch Bautzen, Zittau, Reuditz und Neugersdorf. Diese Verhandlungen finden am Sonntag in Neugersdorf statt. Am Montag früh 8 Uhr treten auch die Leipziger Parteien nochmals zusammen, um über die am Donnerstag fertig geliebten Punkte zu beraten. Am Montag tritt auch das zentrale Schiedsgericht in Dresden zusammen.

Die Schonzeit für Fischfang geht in allen fließenden Gewässern mit dem 10. Juni zu Ende. Die gewerblichen Fischer und die Angler brauchen auf den Ablauftermin wohl kaum aufmerksam gemacht werden, denn die sechs Wochen dauernde Schonzeit ist durchaus nicht nach ihrem Geschmack, und freiwillig verlängern sie diese gewöhnlich um eine Stunde. Der erste Sonnenfisch des neuen Arbeitstages findet sowohl Fischer wie Angler auf dem Plage, die einen ihrem Gewerbe nachgehend und die anderen dem Spozie fröhlich, denn der erste Tag ist für beide meist der ertragreichste. Der Fischreichtum in der Elbe soll ja an sich stetig abnehmen. Dies und die einschneidenden Bestimmungen, die 1907 für den Angelfischfang erlassen wurden, haben manchen alten Angler veranlaßt, eine Angellizenz nicht mehr zu lösen. In unserer sportfreundlichen Zeit finden aber freizuerwerbende Angellizenzen schnell neue Abnehmer.

In den letzten Tagen sind in Leipzig mehrfach falsche Zweimarkstücke in Umlauf gesetzt worden. Diese Fälschungen tragen das Bildnis Kaiser Wilhelm I., das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1872. Sie bestehen aus einer Silberlegierung und sind mit nachgemachten Stempeln geprägt.

Die vom Vorstände des Landesobstbauvereins zwecks einer Zusammenstellung der Obstsorten ausföhrten an die Bezirksvereine gerichteten Anfragen über den diesjährigen Fruchtanfang wurden vom Bezirksverein Köthenerode mit folgenden Angaben beantwortet: Äpfel 1 (sehr gut), Birnen, Pfäfen, Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen 5 (sehr gering), Süßkirschen 4 (gering), Sauerkirschen 3-4 (mittelgering), Pfirsiche 2 (gut), Aprikosen 4, Weintrauben 2-3, Quitten 2, Stachelbeeren 3, Johannisbeeren und Erdbeeren 2, Brombeeren 3, Walnüsse 4. — Bei zu früher Blüte der Kirschen und Pfäfen, begonnen am 15. April, und Birnen, am 23. April, traten noch viele kalte Nächte mit rauhen, nassen Tagen ein, die den Fruchtanfang verzögerten.

Infolge des warmen Wetters haben sich die Bienenvölker gut entwickelt. Einige Junken, die in einer guten Trachtgegend wohnen, haben bereits die Honigräume leeren dürfen. Für die Viehhäber naturreinen Honigs ist dies sicher eine angenehme Nachricht.

Unter Bezugnahme auf den Bericht über die Hauptversammlung des Bezirks-Obstbauvereins Großenhain, in dem es übrigens heißt, daß die Einrichtungen zur Förderung der Obstverwertung vom „Landesobstbauverein“ geschaffen wurden, wird darauf hingewiesen, daß Anmeldungen zur Teilnahme an den Frühobstverwertungsfürsen baldigst bei dem Vorsitzenden des genannten Vereins zu bewirken sind.

Die vom Ritt getöteten Angehörigen des 177. Regiments wurden gestern unter militärischen Ehren dem Schoße der Erde übergeben. Der Verstorbene Rittmeister wurde in Cunnersdorf bei Hohnstein, der Soldat Hornikel auf dem Friedhofe zu Röttau und der Soldat Boden auf dem Friedhofe in Königbrunn bestattet. Der Oberst des Regiments hatte zu den einzelnen Bestattungen Abordnungen kommandiert.

Nach einer uns von der Ober-Postdirektion zugegangenen Mitteilung sind die Fälle, in denen Briefsendungen endgültig unanbringlich bleiben und daher der Vernichtung anheimfallen, immer noch sehr zahlreich. Die Mehrzahl dieser Sendungen wird wegen äußerer Mängel unbestellbar. Auf Ansuchen der Ober-Postdirektion weisen wir erneut darauf hin, daß bei Aufbereitung der Briefaufschriften hauptsächlich folgende Punkte zu beachten sind: Der Empfänger ist vollständig nach Vornamen, Stand, Wohnung, Straße, Hausnummer zu bezeichnen. Bei Sendungen nach größeren Städten ist außerdem g. V. anzugeben, ob der Adressat im Vorder-, Hinter-, Seiten- oder Gartengebäude usw. wohnt. In der Aufschrift der nach Berlin gerichteten Briefsendungen ist noch der Postbezirk (O. R. E. W. pp.) und die Nummer des Postamtes, von welchem die Sendung abgeholt oder bestellt wird, zu vermerken. Beim Vorhandensein mehrerer gleichnamiger Orte ist die zusätzliche Bezeichnung, bei Postsendungen nach Orten ohne Postanstalt außer dem Bestimmungsort auch die Postanstalt anzugeben, von welcher die Sendung bestellt wird oder abgeholt werden soll. Sehr häufig ist bei Sendungen nach gleichnamigen Orten eine unzulässige Kürzung der zusätzlichen Bezeichnung die Ursache der Unbestellbarkeit, z. B. wenn bei Sendungen nach Mühlheim (Ahein) und Mühlheim (Ruhr) als zusätzliche Bezeichnung ein (M) gesetzt wird. Bei weniger bekannten Orten, oder wenn dem Absender die postalische Bezeichnung des Bestimmungsortes nicht bekannt ist, ist es zweckmäßig, denselben durch Angabe des Staates und bei größeren Staaten des politischen Bezirkes, der nächsten größeren Stadt, eines Flusses, Gebirges usw. näher zu bezeichnen. Die Aufschrift muß gut lesbar und in einer bekannten Sprache, bei lateinischen Schriftzügen geschrieben sein. Unter den unbringlichen, der Vernichtung durch Feuer anheimfallenden Sendungen befinden sich regelmäßig Hunderte von Postkarten, namentlich Ansichtskarten, und selbst zahlreiche Briefe, bei welchen die Aufschrift ganz weggelassen und auch Name und Wohnort des Absenders nicht genannt oder nur durch Vornamen, Buchstaben usw. in einer Weise angedeutet ist, daß es der Postverwaltung schlechterdings unmöglich ist, die Sendung dem Absender zurückzugeben. Am häufigsten wird die Adresse bei den auf Aussichtspunkten und an Berggipfeln in der Eile geschriebenen Postkarten weg-

gelassen. Als bestes Mittel gegen diese Unbestellbarkeitsfälle empfiehlt sich, daß man sich daran gewöhnt, auf den Postkarten stets zuerst die Adresse niederzuschreiben. Die richtigen die bringende Mahnung an jeden Postbesitzer, die Adressen recht sorgfältig auszufertigen und niemals zu unterlassen, auf oder in jeder Sendung seinen vollen Namen und seine Wohnung so genau anzugeben, daß die etwa unbestellbar werdende Sendung zurückgegeben werden kann. Gleichgültig machen wir darauf aufmerksam, daß die sogenannten Kistenkarten, Album-Postkarten, Vierunterseher aus Holzpappe, Karten aus Holz, Karten in Form von Bierfässeln, Erlen usw. sowie Ansichtskarten mit Verzierungen aus Mineralstein, Glasplättchen, Glasfingerringen, Email, Metallblechen und dergleichen nicht zur offenen Verwendung zugelassen sind. Briefsendungen, deren Umschläge mit einem Ausschnitt versehen sind, durch den die Postkarte der Einlage (Brief, Postkarte, Trudische pp.) sichtbar ist, gelangen nicht zur Bestimmung. Anfragen nach vernünftigen Postsendungen sind in allen Fällen an die Postanstalt im Wohnort des Absenders oder Empfängers, in Dresden an das Einlieferungs- bez. Bestellpostamt zu richten.

Abberau. In unserem Orte hält morgen der Sängerbund Riesa-Land sein diesjähriges Bundes-Sängerfest ab. Da aus dem Bunde angehöriger Vereine eine rege Beteiligung zu erwarten ist, so dürfte morgen Abberau mehrere Hundert Sängerbüder zu Gast haben. Das Bundesfest findet im Schloß zum Waldschloßchen statt. Unser Ort hat wieder geküßt, um den Pflegern des deutschen Liedes aus dem Riesa-Gau einen würdigen und freundlichen Empfang zu bereiten. Reicher Fahnen-, Blumen- und Guirlandenschmuck geht von den Häusern und winkt den Gästen ein „Herzlich Willkommen!“ zu.

D. Schap. Leutnant von Lütken vom hiesigen Ulanenregiment gewann das große Armeesportturnen im Grenzwald auf St. v. Köders Hengst „Melton Pet“. Dem Rennen wohnten der Kaiser und die Kaiserin, viele Prinzen des Kaiserhauses, Prinz Tsai-Too und die chinesische Studienkommission bei. Die Vertellung der Ehrenpreise nahm die Kaiserin vor. Leutnant von Lütken wurde zum Kaiser befohlen, der ihm seine Gratulation aussprach.

Dresden. Zum Empfange des Grafen Zeppelin bewilligte das Stadtverordneten-Kollegium vorgestern abend weitere 2000 Mark, weil sich herausgestellt hat, daß die bereits bewilligten 1500 Mark nicht ausreichen würden.

SS Dresden. Die Vorkonsum-Engländer des Papstes hat unter der Bevölkerung Dresdens, die in ihrer überzogenen Mehrzahl kernprotestantisch ist, die größte Erregung hervorgerufen und die gestern abend unter der Leitung des Professors Dr. Schäfer im Volkswohlhaus abgehaltene, von vielen Hunderten besuchte Protestversammlung gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung gegen die römischen Verdächtigungen. Herr Dr. Köhler, der bekannte Pastor Wandmeißer, Pfarrer Reichel, Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann, sowie Vertreter des konservativen Vereins und der evangelischen Arbeitervereine erhoben energischen Protest unter begeisteter Zustimmung der imposanten Versammlung gegen die in der Engländer des Papstes erhabenen Beschuldigungen gegen die evangelische Kirche, die protestantischen Reformatoren und die evangelischen deutschen Fürsten. Die Versammlung nahm am Schluß eine diesbezügliche Resolution einstimmig an. Radberg. Durch ein weggebrochenes Streichholz oder einen noch brennenden Zigarrenrest geriet auf Langebrüder Revier der 10jährige Kiefernbestand in der Nähe des zweiten Bahnhofsbaus in Brand. Es wurden ungefähr 100 Quadratmeter Waldbestand vernichtet.

Pirna. Ein weißer Sperling wurde im vergangenen Jahre hier beobachtet, der sich nur durch die Farben, sonst durch nichts von seinen braunen Spaghensbrüder unterschied. Er schimpfte, raufte, kankte genau so wie die Spaghen im braunen Mittel und schlug sich schlecht und recht durch den Winter. Im Frühling fand er Wohlgefallen an einem Spaghensräulein, um das er ward. Erök seiner absonderlichen Farbe fand seine Werbung Gehör und in einer Starneste in einem Garten der Wertstraße schlug das junge Paar sein Heim auf. Der Vögler ließ den „Weißkittel“ im Besitz der von ihm angemessenen Wohnung und als die Brut ausflog, waren Junge darunter, die nach dem Vater schlugen. Sie zeigen genau dasselbe Gefieder ihres Vaters und lassen es sich inmitten des braunen Spaghensrinde wohl sein. Zittau. Der Hausmeister Wenzel Polzda wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Er nahm das Verdict gefaßt auf. Der Verurteilte hatte, wie erinnerlich sein dürfte, am 20. März in Leida (Böhmen) einen Doppelraubmord an den Postverwaltungsbeheeruten Fied verübt und über 600 Kronen geraubt. Das Geld hatte er mit einer Kellnerin in Dresden verjubelt. Böbau. Der Bahnhofsarbeiter Sankwitz wurde gestern mittag in der 12. Stunde vom einfallenden Schnellzuge überfahren und sofort getötet. Wittweiba. Zwei hiesige Techniker Leopold Wolfram aus Karlsbrunn und Paul Bischoff, ein Russe, hausten in der Nacht zum 19. Mai auf der Dreiwedener Straße wie die Banditen, brachen ca. 30 junge Bäume ab und verübten noch andere Missetaten. Beide hatten sich deshalb jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie erhielten je zwei Monate Gefängnis. Der österreichische Techniker Jabloubil, dem eine Teilnahme am Raubmord nicht nachzuweisen war, kam mit zehn Tagen Haft davon.

Chemnitz. Durch eine Schupmannspatrouille wurden gestern früh auf einem Wiesengrundstück in der Dorfstadt Altdorf zwei Schulknaben, 13 und 14 Jahre alt, beim Nächtigen aufgegriffen. Die Knaben trugen jeder einen Revolver bei sich, die sie vor einigen

Tagen aus einem Schaufenster der inneren Stadt, den sie gewaltsam erschossen, gestohlen hatten. Zwei andere Revolver, die sie aus demselben Schaufenster gestohlen hatten, sie bereits verkauft.

Berthelsdorf bei Freiberg. Vorgestern abend ist der im 23. Lebensjahre stehende Diensthofe Emil Mai Böber aus Friedbach beim Baden in einem Teiche ertrunken.

Flauen i. B. Der hiesige Postknecht „Bella“ wurde vorgestern abend ein Opfer seines Pflichterfüllens. In der 8. Stunde hatte sich Kriminalwachmeister Ebert in Begleitung des in der Tressur auf den Mann vorzüglichen, ein Jahr alten Tieres die Treppe von der Lobenaustraße nach der hohen Brücke hinauf begeben. Oben angekommen, sah der Beamte noch einmal über die Steinbrüstung hinweg nach der Lobenaustraße. In diesem Augenblicke rief unten in der Nähe der Aktienbrauerei ein Junge ziemlich laut, worauf die Hündin, in der sich wohl der Diensthofe regte, plötzlich über die hohe Steinbrüstung der Brücke in die Tiefe sprang. Das Tier stürzte etwa 15 Meter tief auf den untersten Treppenschritt und blieb darn, nachdem es sich noch einige Stufen weiter geschleppt hatte, liegen. Das arme Tier hatte bei dem Sturze innere Verletzungen, sowie Verrenkung und starke Prellung der beiden Vorderbeine erlitten. Der Hund wurde vom seinem Besitzer nach dem Schlafrhof gebracht und dort von einem Tierarzt in Behandlung genommen. Man hofft, die Hündin, die bereits durch mehrere Preise ausgezeichnet worden ist, am Leben zu erhalten. — Ein Gauner hat während der letzten sechs Wochen Flauen gebrandschatzt und verschiedene Geschäftsleute schwer geschädigt. Er trat ziemlich sicher auf, gab vor, die Vertretung einer Futtermittelfirma für das ganze Vogtland zu haben, und fand allenthalben Glauben und Kredit. Von einem hiesigen Kaufmann mietete er eine möblierte Zweizimmerwohnung für 23 Mark, ohne den Mietpreis vorauszubehalten. Der Schneidermesser legte er hinein, indem er ihnen die Bezahlung der gelieferten Anzüge schuldig blieb. Bei einem Hotelier hinterließ er eine größere Zech- und Darlehensschuld. Eine Papierhandlung schädigte er um 70 Mark für Druckkosten. Auch in Oelsnig hat er Leidtragende hinterlassen. Ein dortiger Zigarrenhändler gab ihm ein Darlehen von 100 Mark und einen Posten Zigarren und soll noch heute auf Bezahlung warten. Der Schwindler hat am 28. Mai, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, Flauen verlassen.

Leipzig. In der vorgestrigen Sitzung der Leipziger Stadtverordneten teilte der Vorsteher mit, daß die katholische Gemeinde die Stadtverordneten zu der am 5. Juni abgehaltenen 200 jährigen Jubelfeier des ersten öffentlichen katholischen Gottesdienstes in Leipzig eingeladen hatte. Er, der Vorsteher, habe die Einladung auch bereitwillig angenommen, aber nach dem Erscheinen der Vorkonsum-Engländer des Papstes habe er sofort erklärt, nicht an der Feier teilnehmen zu können. Der Rat habe die gleiche Haltung eingenommen. — Diese Erklärung wurde von allen Seiten durch lebhafteste Zustimmung gebilligt. — In raffinierter Weise ist am Mittwoch nachmittag in einem Geschäft der inneren Stadt die Wadenkassette geplündert worden. Es erschien ein Fremder, der eine Kasse kaufte und sich wieder entfernte. Kurz darauf rief er den allein anwesenden Geschäftsinhaber auf die Straße an einen seitwärts von der Front angebrachten Schaufenster und erkundigte sich nach den ausgelegten Waren. Als der Geschäftsmann seinen Laden wieder betrat, mußte er die unangenehme Wahrnehmung machen, daß die Wadenkassette des ganzen Inhalts in Höhe von 150 Mark beraubt war. Der Unbekannte war inzwischen verschwunden. Offenbar hatte ein Genosse von ihm, während er den Geschäftsinhaber ausspionierte und dessen Aufmerksamkeit ablenkte, den Diebstahl ausgeführt. — Ein Zwischenfall ereignete sich vor der vierten Strafkammer des hiesigen Landgerichts bei Gelegenheit einer Verhandlung gegen einen Kaufmann, der wegen Steuerhinterziehung angeklagt war. Der frühere Markthelfer dieses Kaufmanns war als Zeuge geladen und hatte vor einigen Wochen mehrere Drohbriefe an seinen ehemaligen Chef geschrieben. Während der Verhandlung machte ein anderer Zeuge den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß der Markthelfer gegen den Kaufmann anscheinend etwas im Schilde führe. Der Vorsitzende ließ darauf den Markthelfer durch zwei Berichtsbienen untersuchen — und dabei fand man bei ihm einen scharfgeladenen Revolver. Der Zeuge wurde in Haft genommen. — Am Mittwoch abend in der 11. Stunde stieg der achtjährige Sohn des am Königspfad wohnenden Hausmeisters Briggang in schlaftrunkenem Zustande aus einem Fenster der in der 4. Etage belegenen elterlichen Wohnung und stürzte 22 Meter tief hinab auf das Straßengestühl, wo er gerade vor den Füßen zweier vorübergehender junger Leute blutüberströmt liegen blieb. Er wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo er seinen schweren Verletzungen erlag. Der Knabe war in letzter Zeit häufig baden gegangen und hatte vielfach den Sport des Kopfpringens geübt. Es ist möglich, daß er unter dem Einbruch dieser Handlung in bewußtlosem Zustande gehandelt und so aus dem Fenster der elterlichen Wohnung gestürzt ist.

Leipzig. In den Thyrer Wänden stürzte der 19-jährige Schüler Reischel von einem Felsblock beim Baden am 10. Mai 10 Meter tief ab und erlitt schwere Verletzungen.

Erwerbstätigkeit der Bevölkerung Deutschlands.

In der „Statistik des Deutschen Reichs“ sind die Ergebnisse der im Jahre 1907 vorgenommenen Zählung über den Haupt- und Nebenerwerb der ländlichen Bevölkerung des Deutschen Reichs im ganzen, wie der einzelnen Bundesstaaten und ihrer Landestheile, und zwar nach Beruf und

Stellung im Berufsstand, veröffentlicht worden. Nach dem Hauptberuf wird die gesamte Bevölkerung des platten Landes in Erwerbstätige, in dem Haushalt wohnende häusliche Dienende und Angehörige ohne eigenen Hauptberuf geteilt, und dem Berufsstand der Berufstätigen zugeordnet, welcher der Einzelne als Erwerbstätiger bzw. beruflos oder selbständiger unmittelbar oder mittelbar als Dienender oder Angehöriger zugehört. Alle diese Berufsgruppen zusammen sind die Berufstätigen des betreffenden Berufs. Bezüglich der Nebenberufstätigkeit wird einmal nachgewiesen, wieviele der hauptsächlich erwerbstätigen Nebenberufstätigen (und darunter Nebenberufstätigen in der Landwirtschaft) treiben, und zweitens wird die Zahl der Fälle verzeichnet, in der ein jeder Beruf nebenberuflich ausgeübt wird, sei es nun durch Erwerbstätige oder sei es durch Angehörige, die einen Hauptberuf nicht haben.

Auf dem platten Lande betrug 1907 die Gesamtbevölkerung 25883084 Personen, in den Städten 35887445, im Reich im ganzen 61720529. Davon waren auf dem Lande 12306170 hauptsächlich Erwerbstätige und 286182 Dienende für häusliche Dienste, zusammen also 12592352 Personen oder 48,7 v. H. selbstberufend tätige Personen, davon kamen auf die Erwerbstätigen 47,5 v. H., in den Städten dagegen machten die Selbstberufenden 48,8 v. H. der Gesamtbevölkerung aus, mit einer Zahl von 15499785 Erwerbstätigen, darunter sind 14521192 Erwerbstätige oder 40,5 v. H. 13290752 oder 51,8 v. H. sind demnach auf dem Lande und 20337660 oder 56,7 v. H. in den Städten nicht selbst erwerbstätig. Hierin sind auf dem platten Lande 12113999, in den Städten 18109430 Angehörige ohne Hauptberuf und 1176758 oder 4,5 v. H. beruflos. Selbständige auf dem Lande gegenüber 2228230 oder 8,2 v. H. Beruflosen in den Städten (Rentnern, nicht in ihrer Familie lebenden Schülern und Anstaltsinsassen).

Von den hauptsächlich Erwerbstätigen waren in der Berufsabteilung Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht tätig auf dem Lande 8511510, davon in selbständiger Stellung 2131202, in den Städten 1871747, davon in selbständiger Stellung 369772; in der Berufsabteilung Industrie einschließlich Bergbau auf dem Lande 2879542, davon selbständig 661585, in den Städten 8876712, davon selbständig 1315589; im Handel und Verkehr auf dem Lande 584918, davon selbständig 215649, in den Städten 2892713, davon selbständig 706543. Von 100 Erwerbstätigen jeder Berufsabteilung auf dem Lande bzw. in den Städten waren selbständig in der Land- und Forstwirtschaft auf dem Lande 25,0, in der Stadt 27,0, in der Industrie auf dem Lande 23,0, in der Stadt 15,7, im Handel und Verkehr auf dem Lande 36,9, in der Stadt 27,5.

Die Nebenberufstätigkeit findet vorwiegend auf dem Lande statt. Von 7,5 Millionen Häusern nebenberuflicher Tätigkeit werden nämlich auf dem platten Lande 5,0 Millionen ausgeübt. In Stadt wie Land entfällt der Hauptteil aller Nebenberufstätigkeit auf die Nebenbeschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft. Die Landbevölkerung betreibt in 4004491, die städtische Bevölkerung in 1596731 Häusern Landwirtschaft nebenher.

Bermischtes.

Der Erfinder des Pneumatikreifens. In England, wo in der letzten Zeit durch das gewaltige Steigen der Reifenschulaffären ungezählte Millionen verdient worden sind, beschäftigt man sich jetzt mit dem Plan, dem Erfinder des Pneumatikreifens ein Denkmal zu setzen. Dabei erhebt sich die Frage: wem gebührt eigentlich die Ehre, die bedeutungsvolle Erfindung gemacht zu haben, die so gewaltige Umwälzungen im Verkehrswesen hervorrief, den Siegeszug des Automobilis vorbereitete und eine ganz neue Industrie entstehen ließ? Denn Dunlop, der heute allgemein als der Erfinder des Luftreifens gilt, hat einen Vorgänger gehabt. In der Tat ließ im Jahre 1845 der Engländer R. W. Thomson einen mit Luft gefüllten Gummireifen patentieren, der bestimmt war, an Wagenrädern angebracht zu werden, um die Erschütterungen aufzunehmen und auszugleichen. Thomson bewies dabei die außerordentlichen Vorteile dieses ersten Pneumatikreifens; aber wie viele Erfinder mußte er auch die tüchtige Laune des Schicksals erfahren: kein Mensch bekümmerte sich um seinen Gedanken, seine Entdeckung wurde nie praktisch erprobt, und er starb, ohne seine Idee triumphieren zu sehen. Er war seiner Zeit zu weit vorausgeeilt. Erst 43 Jahre später ließ John Dunlop seinen Pneumatikreifen patentieren, ohne von dem früheren Patente Thomsons etwas zu wissen. Dunlop selbst hat oft die Geschichte seiner Erfindung erzählt, die das alte Wort „Keine Ursachen, große Wirkungen“ von neuem bestätigt. In jener Zeit kamen zuerst die „Eicherheitsfahräder“ auf, die das Hochrad so schnell verdrängen sollten. Dunlops kleiner Sohn besaß ein Dreirad. Die Familie wohnte damals in Belfast, die Straßen ringsum waren im schlimmsten Zustande, und der beschreibende kleine Tierarzt sah mit Besorgnis, wie sein Junge sich mit dem Dreirad auf den holprigen Pfaden abstrapazierte. So begann er sich mit der Frage zu beschäftigen, ob sich nicht vielleicht ein Mittel finden ließ, diese unangenehme Begleitererscheinung des Radfahrens zu verhindern. Nach langem Grübeln kam er auf den Einfall, einen Gummischlauch mit Luft zu füllen; die glückliche Idee wurde in Prüfungen vervollständigt, und schließlich entstand der Dunlop-Reifen, der erste Pneumatikreifen der Welt. Die Vorrichtung erleichterte das Radfahren so außerordentlich, daß Dunlop seine Erfindung einer Reihe von Kennern des Radfahrens vorlegte. Man nahm ihn freundlich auf, aber auch Dunlop hätte voraussichtlich das Schicksal Thomsons geteilt, wenn nicht ein dritter Mann aufgetreten wäre, der sofort die gewaltigen Möglichkeiten des Luftreifens erkannte und nun mit leidenschaftlichem Eifer sich für die Dunlopsche Er-

findung einsetzte. Das war Harvey Du Cros, der in irischen Sportkreisen eine bekannte Persönlichkeit war und dessen Löhne als ausgezeichneter Rennfahrer geschätzt wurden. Du Cros machte sich sofort ans Werk, die primitive Erfindung Dunlops auszubauen. Aber überall stieß er dabei auf die größten äußeren Widerstände. Man beschwerte den Gedanken, die Fahrradfabrikanten schüttele sie vor Schaden, als man ihnen das „plumbe Polster“ anbot, die Radfahrer selbst wollten davon nichts wissen, und alle Sachverständigen erklärten sich gegen die Erfindung. Aber Du Cros ließ sich nicht entmutigen. Er ließ eine Anzahl Rennräder mit den neuen Reifen ausrüsten und zog mit einer Gruppe von Rennfahrern, unter denen sich auch seine Söhne befanden, nach England. Auf der Rennbahn feierten die Pneumatikräder verbissene Triumphe, und allen Unparteiischen wurde es nun klar, daß eine Umwälzung des Radfahrens bevorstand. Aber die Reaktion gab sich nicht geschlagen, die Fahrradfabrikanten sträubten sich mit Händen und Füßen gegen die Neuerung, mit der blinden Schwermüdigkeit beschränkter Gemüter sträubte man sich dagegen, von dem Althergebrachten abzugehen. Nur der Fähigkeit und der unermüdblichen Energie Harvey Du Cros' ist es zu danken, daß schließlich die Widerstände überwunden wurden und der Luftreifen sich durchsetzte. Mit ihm trat nicht nur der Fahrradpark in eine neue Epoche: der von Dunlop erfundene Luftreifen war es, der die spätere Entwicklung des Automobils erst möglich machte und damit der Welt eines der bedeutendsten Verkehrsmittel der Neuzeit schenkte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. Juni 1910.

Plauen. Die der „E. N.“ meldet, sind hier die Löhner in den Kusthand getreten. Es kommen 200 Mann in Frage. Die Meister wollen nur einen dreijährigen Vertrag bewilligen, während ein vierjähriger Vertrag gefordert wird.

Wiesbaden. Der Kaiser hat sich vormittags 10 Uhr 52 Min. von der Station Wilpark mit Gefolge mittels Sonderzuges nach Schwerin zu den Tauffestlichkeiten begeben.

Berlin. Bei der Einfahrt des S-Bahnzuges 2600 in Station Tiergarten gestern um 9 Uhr 45 Min. abends entgleiste die Maschine mit der Laufge in Folge Bruchs der Spannscheiben der Tragfeder auf der Laufge. Personen sind nicht verletzt, der Materialschaden ist gering.

Berlin. Wegen des Verkaufs der Westseite des Tempelhofer Feldes wird das Kriegsministerium die Verhandlungen mit der Stadt Berlin aus dem neuen eröffnen. — Das bei Hirschfeld an der Ostbahn gelegene Schloss Garzan, ein dem Herrn v. Rostschmidt gehöriger Park, brannte gestern aus. — Der Magistrat in Traubitz in Preußen sagte infolge der allgemeinen Enttäuschung seine Teilnahme an dem nächsten Sonntag stattfindenden Fahnenweihfest des katholischen Arbeitervereins wieder ab. — Die seitlichen Verhandlungen im Sauerlande (Scheidter u. a. weiter in Nürnberg, Jülich, Rostock, Hannover und Thüringen. — Von schweren Gewittern wurden heimgesucht die Umgebung von Detmold, von Hochheim, das Werratal und das Ruppertal. In letzterem Tale ist fast die ganze Ernte vernichtet.

Obersach (Urisattelegramm). Heute früh brach in der Geschäftsbüchsenfabrik von Bernhard Clemens, die sich im Obergeschoss eines Nebengebäudes des Oberlandesgerichts befand, Feuer aus. Das Dachgeschoss brannte aus. Den Flammen fielen mehrere Vorräte an Papier und fertigen Büchsen zum Opfer. Die Maschinen wurden beschädigt. Der Schaden dürfte sich auf ca. 25 000 Mark belaufen, ist aber durch Versicherung zum größten Teil gedeckt.

Köln. Der „Köln. Jtg.“ zufolge sind in der Rheingegend gestern nachmittags heftige Gewitter, Stelen mit Hagelschlag, niedergegangen. In einem Vororte von Bonn wurde eine Frau auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

Hannover. Ein überaus schweres Gewitter mit wellenbrüchigem Regen und Hagel entlud sich gestern abend über der Stadt und deren Umgebung. Straßen, Böde und Keller wurden überflutet.

Wien. Die Älten mit dem Urteil gegen Hofrichter sind, wie die Blätter melden, vom Korpskommandanten dem Militärbezirksgericht übermittelte worden.

Wien. Auf dem Flugplatz stürzte gestern der Pilot der Itarus-Gesellschaft, der Italiener Colombo, mit seinem Sommer-Doppeldecker aus beträchtlicher Höhe. Der Apparat wurde gänzlich zerstört. Der Flieger hat jedoch keine Verletzungen erlitten. — Wilhelmshafen. Infolge einer Gasexplosion stürzten in Schuppenhöfen zwei Räume ein. Eine Person wurde verletzt. — Freiburg. Die Verhandlungen zwischen der Arbeitgeberseite und den Arbeitnehmern im Baugewerbe von Oberbaden sind ergebnislos verlaufen. — Rotterdam. Indische Blätter melden, daß vom 30. Febr. bis zum 11. Mai in Samarang 2000 Menschen an Cholera gestorben sind. Seit Mitte Mai geht die Seuche zurück. Auf der Insel Madura herrscht die Epidemie schrecklich. — London. Gestern war hier der sechste Tag der schweren Gewitterstürme. Die St. Peterkirche in Can-

terbury wurde während des Gottesdienstes vom Blitze getroffen. Die Gemeinde floh erschreckt ins Freie. Eine ganze Anzahl landwirtschaftlicher Gebäude ist in Flammen aufgegangen.

Paris. Infolge eines heftigen Gewitterzuges ist die Eisenbahnlinie bei Salomon-en-Sully (Dep. Allier) unterbrochen. Ein Zug entgleiste. Der Zugführer und zwei Jugendbedienstete wurden getötet und 18 Reisende verletzt. — Im Departement Pas-de-Calais hat ein Blitzkrach fünf Personen getötet.

Paris. Die Vertreter der Lokomotivführer und Geiger haben im Verein mit dem Ausschuss der Eisenbahngewerkschaften eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, sämtliche Beibände der Eisenbahndiensten zu einem gemeinsamen Vorgehen aufzufordern, um ihre Forderungen durchzusetzen. Von einem Syndikat wird demnach ein Aufruf erlassen werden, in dem eine Erhöhung der Löhne gefordert und gegen die Verwendung von Truppen zum Einschreiten der Ausständigen Einspruch erhoben wird.

Paris. Aus Calais wird von 3 Uhr morgens gemeldet: Das Unterseeboot „Bluose“ wurde gestern in ein Trakendock des Hafens gebracht. Fast gleichzeitig traf der Postdampfer „Pas de Calais“, der, wie erinnerlich, den „Bluose“ in den Grund geholt hatte, auf der Rückreise von Dover im Hafen von Calais ein und kreuzte dabei das Dock des Unterseebootes. Man wird heute versuchen, den Rumpf des „Bluose“ auszuwässern und das Loch zu verstopfen. Sodann wird das Boot desinfectiert. Mehrere Lazarettbedienstete werden unter Führung eines Marinearztes die Leichen aus dem Unterseeboot bringen. — Eine amtliche Note teilt mit, daß Hauptmann Margonnet und Leutnant Bognant vorgestern einen Flug von Chalons nach Vincennes ausgeführt haben und wegen ungewöhnlicher Verdienste um die Militärfliegertechnik das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten haben.

Odesa. Die Obduktion eines am 8. d. M. im städtischen Hospitale Verstorbenen hat als Todesursache Tuberkulose ergeben.

Montevideo. Die Marineoffiziere und Mannschaften, die den in Stettin gebauten Kreuzer „Uruguay“ nach Montevideo führen sollen, sind nach Europa abgereist. — Die Regierung hat beschlossen, den hiesigen Hafen verschließen zu lassen. Die Kosten werden 40 Millionen betragen.

Konstantinopel. Die erfolgte Ermordung des Theaterschreibers Ramin wird allgemein als politischer Mord angesehen. Aus Furcht vor Demonstrationen ordnete die Polizei die sofortige Besetzung an. Sämtliche zum Hause des Ermordeten führende Straßen sind durch einen starken Polizeikordon abgesperrt. Die von den Verwandten gesperrte Haustür wurde erbrochen und der Leichnam gewaltsam ohne religiöse Zeremonie weggetragen und bestattet.

New York. Die Geschworenen haben 2 hohe Beamte des Zuckertrustes, Gelle und Gerbracht, für schuldig befunden, das amerikanische Zollamt durch falsches Beweigen von Zuckereinfuhrungen betrogen zu haben. Das Urteil soll heute gefällt werden.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Die Nervenkranke und ihre Behandlung. Ein Ratgeber für Neurotiker. Von Dr. med. Ralf Wilmann, Neurologe in Bad Pyrmont. Mit 9 Abbildungen. 4. verbesserte Auflage. Preis 2 M. Verlag von Otto Salle in Berlin W 57. — Ein Buch von berufener Seite, von dem durch seine für Laien bestimmten Schriften „Lebensregeln für Neurotiker“ und „die Wasserkuren im Hause“ bekannten Neurologen, liegt hiermit bereits in 4. Auflage vor. Dasselbe befaßt sich speziell mit der Nervenschwäche und Neurostik und gibt die Wege an, auf denen sich eine Heilung durch einen jeden zugänglichen natürlichen Mittel erzielen lasse. Das Buch ist durch jede Buchhandlung wie auch direkt durch den Verlag von Otto Salle in Berlin W 57 zu beziehen.

Die Fastenkur und das Morgenessen. Von Dr. med. Osw. Dewey Ueberseht von Frau Käthe Dewey. Mit einer Einführung von Dr. med. E. Müller 2. Aufl. Verlag von Otto Salle in Berlin W 57. Preis 1,50. Ein in der ärztlichen Praxis ergrauter Arzt zeigt in diesem Buche an einer Fülle von Fällen, wie von ihm erstaunliche Heilungen durch Fastenkuren erzielt wurden, zunächst bei Kranken, denen der Appetit fehlte, wo also die Natur selbst anzeigt, daß der Körper keine Nahrung bedürfe. Nach der Anschauung des Dr. Dewey können durch das Fasten die in dem Körper im Laufe der Jahre angesammelten Krankheitstoffe wieder in Fluß und werden in vermehrtem Maße ausgeschieden. Das Werkchen ist durch die Buchhandlungen wie auch direkt vom Verlage von Otto Salle in Berlin W 57 zu beziehen.

Deutlich schreiben

— insbesondere Namen und Namen — ist bei Abfassung eines Inserats Hauptbedingung, weil sonst leicht Sachfehler entstehen. Für Fehler infolge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut leserlich nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch ausgegebener Inserate übernehmen wir keine Verantwortung. —

Riesner Tageblatt.

**Für alle sommerfestlichen Veranstaltungen
Für die Reise
Für das Bad
Für die heißen Tage**

Die sich infolge unseres lebhaften Ausschmittgeschäfts in so großem Maße angesammelten

Waschstoff-Reste
und Waschstoff-Abschnitte

bringen wir zu folgenden niedrigen Einheitspreisen zum Verkauf:

Posten I	II	III	IV	V	
das Meter	25 Pf.	40 Pf.	50 Pf.	60 Pf.	75 Pf.
im Rest					

Ein Teil dieser billigen Reste ist in unserem Schaufenster in der Schützenstraße angesetzt und wir bitten höflichst um Prüfung des obengenannten, vorteilhaften Angebots.

bieten wir in unseren
Abteilungen

**Woll-Kleiderstoffe
Wasch-Kleiderstoffe
Wasch-Anzugstoffe
Wäsche
Schlaf- und Stoppdecken
Garten- und Tischdecken**
sehr große, geschmackvolle Auswahl zu wohlfeilen Preisen.

darunter **Tulle, Blaudruck, Kattun,
Zephyr, Satin, Brokat,
Baumwoll-Musselin,
Organdy, Woll-Musselin,
Crépon, Satin**

Gebr. Riedel.

Stadtpart Riesa! Donnerstag, den 16. Juni, abends einhalb neun Uhr Wohltätigkeits-Konzert! Ausführung: Die Sioniertabelle unter Mitwirkung des Doppelquartett „Schubertbund“. :: :: Zweck: Milchpflege für arme Kinder. :: ::

**Zigarren
Zigaretten
Tabake**
Größte Auswahl Feinste Qualitäten
Gebrüder Despang
Habanna-Haus
Riesa — Fernspr. 160 — Kais. Wilh.-Pl.

Imperial-Tonbild-Theater
Riesa, Pöppelstraße,
Ecke Schützenstraße (Stadt Freiberg.)

Großes Elite-Bracht-Programm
vom 10. bis mit 18. Juni.

Jedes Bild ein Schlager.

1. Die leere Wiege
2. Um des Kindes Willen
3. Durch Wald und Flur
4. Im Lande der Affen
5. Die deutsche Flotte
6. Glück kommt über Nacht
7. Gefährliche Einbrecher
8. Der neugeborene Hund
9. Als er Abschied nahm — als er wiederkam (ein wunderbares Tonbild in 3 Abteilungen).

Stets angenehmes Lächeln, lustiges Lokal.
Sonntag von nachm. 2 Uhr an mit vollem Programm.

Gute Musik (Herr Fischer).
Gute Regitation (Herr Thiemig).
Zu diesem hochinteressanten und stimmungsvollen Programm einem recht regen und gütigen Besuch entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll E. Thiemig.

Welt-Kino-Theater
Riesa Hauptstraße 51 Riesa.

Spezial-Programm für heute und morgen.

1. Sein letzter Einbruch (spannendes, amerikan. Drama, 300 m lang).
2. Die Hexe v. Gestade (prächtiges, phantastisches Drama, herrliche Photographie).
3. Verloren — wiedergefunden (ergreifendes Drama aus dem Seemannsleben).
4. Pfeffer empfängt Gäste
5. Radelmeiers Verlobungstag
6. Gurra, der Frühling ist da
7. Das 3 fache Wiedergeborene
8. Die Truppe „Ramon Garcia“ (mexikanische Springer, verblüffende Varieteer-Knummer, staunen-erregende Leistungen).
9. Als Abend-Extra-Einlage: Liebestauschung (plakante Kabarett-Knummer).

Sonntag von nachmittags 2 Uhr an.
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer, F. Ojang.

LOSE I. Klasse 158. Lotterie
Ziehung am 15. und 16. Juni 1910
empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Neue Heringe,
sart und hochfein in Qualität, empfiehlt
Paul Starke, am Albertplatz.

Die allerneuesten, modernsten Schürzen aller Art in riesenhafter Auswahl finden Sie im **Manuf.-Warenhaus E. Wittig.**

Gestern abend verschied infolge einer Operation unser herzensguter, treusorgender Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder u. Schwager
Friedrich Oskar Zieger,
Handelsreisender
im 56. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernde Gattin
und Kinder nebst übrigen Hinterlassenen.
Lommatsch, den 11. Juni 1910.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Juni nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern Mittag 1 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater,
Herr Baumeister
Friedrich Wilhelm Fritzsche.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Anna verw. Fritzsche und Kinder.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Montag nachmittags 1/5 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Schützengesellschaft.

Montag, den 13. Juni a. c., abends 8 1/2 Uhr **Berjammlung.** Zahlreiches Erscheinen erbittet der Vorstand.

Allen denen die den Sarg unsrer lieben Mutter, Frau **Henriette verw. Quas,** so reichlich mit Blumen schmückten sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.
Bangenberg, d. 10. Juni 1910.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern früh um 8 Uhr verschied sanft, nach kurzem schwerem Leiden, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin, Frau

Marie Höhne
geb. Schlegel.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 1/4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.
Riesa, d. 11. Juni 1910.
Schillerstr. 8.

Der tieftrauernde Gatte nebst Angehörigen.

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Edison-Theater
Ecke Haupt- und Parkstraße.

Elegantes feines Kino für Kunst, Wissenschaft u. Humor.
Angenehmes, lustiges Lokal.

Großes Programm feines Schlagerprogramm
heute Sonnabend und Sonntag.

1. Das kleine blinde Mädchen (großes tief-ergreifendes Drama von packender Wirkung).
 2. Fatima (herrliches Drama aus Sizilien).
 3. Werther und Lotte (frei nach Goethe, herrliches deutsches Drama).
 4. Mit Rossjodeln in Afrika (herrliche, kolorierte Naturaufnahme). Dieser Film verdirgt volle Sympathie aller Schulbesucher.
 5. Eine feine Marke (humoristischer Schlager).
 6. Tonbild: Ich und Du, Müllerkuh (aus: Die geschiedene Frau).
- Außerdem die anderen Nummern (9 Bilder).
Zu diesem ausgezeichneten Programm bittet um gütigen, gütigen Besuch hochachtungsvoll H. Kreller.
NB. Von 2—6 Uhr erhält jedes Kind ein kleines Präsent.



Pferde-Verkauf.

Stelle einen großen Transport **russischer**

Pferde,

leichter und schwerer Schlages, in verschiedenen Größen und Farben preiswert und unter strengster Garantie in **Grosenhain** im Gasthof „**Hotel Haus**“ zum Verkauf.
Kalinowsky.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlagsanstalt und Verlag von Langner & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 182.

Samstag, 11. Juni 1910, abends.

68. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Neuer die kommenden Heeresforderungen
 schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Ein Artikel, der kürzlich aus einer Zeitungs-Korrespondenz in die Blätter übergegangen ist, behauptet, daß nach Ablauf eines Quinquennats im Ausbau unseres Heeres ein Stillstand eintreten würde. Die Entscheidung darüber sei schon anscheinend beim Amtsantritt des Reichskanzlers gefallen. Um das Glas der Reichsmangereform zu verbergen, solle am Bandheer gespart werden. Nach der Ansicht des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers, dessen Sparmaßnahmevollmacht gegenüber dem Heere dem Kanzler zur Bedingung bei seiner Amtübernahme gemacht worden sei, sei für den Ausbau und die Fortentwicklung der Armee kein Geld übrig. Ein Hamburger Blatt glaubt, jetzt befähigten zu wissen, daß der gegenwärtige Reichskanzler bei seiner Uebernahme der Geschäfte allerdings die Bedingung gestellt habe, es dürfe nach Ablauf eines Quinquennats keine größere Heeresforderungen kommen. Diese Sachlage soll aber vertuscht werden. Im übrigen siehe man sich hinter dem Vorwande zurück, daß im Jahre 1911 eine besonders Vorlage überhaupt nicht nötig ist, weil die Präsenzliste auch unter der Hand erhöht werden können. — Wir wollen feststellen, daß alle diese Angaben mit Einschluß der angeblich vom Reichskanzler verlangten Sparmaßnahmevollmacht auf reiner Erfindung beruhen. Hinsichtlich der kommenden Heeresforderungen für das Heer ist nichts zu vertuschen. Sie werden für das nächste Quinquennat in voller Uebereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und den militärischen Stellen ganz im Sinne der hierüber schon gegebenen Erklärungen aufgestellt werden und nichts vermissen lassen, was nach dem Urteile der kompetenten Behörden im Interesse der Schlagfertigkeit unseres Heeres notwendig ist.“

Die Erwartung, daß nach der Annahme des Einigungsvorschlags der Unparteilichen auch die lokalen Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum

Frieden im Baugewerbe

führen würden, ohne daß das Schiedsgericht angerufen werden müßte, erweist sich als unberechtigt. Die letzten

Meldungen aus allen Teilen des Reiches lassen erkennen, daß bisher die Einigungsverhandlungen nur in wenigen Städten Erfolg hatten. Hier konnten sich die Parteien nicht über die Lohnfrage, dort nicht über die Frage der Arbeitszeit oder der Arbeitsarbeit einigen. Namentlich die Lohnfrage wird daher in zahlreichen Fällen vom Schiedsgericht entschieden werden müssen. In den wenigen Bezirken, in denen schon jetzt der Friede geschlossen ist, geht der in Reg. Die dortigen Vertreter des deutschen Arbeitgeberbundes und die Organisation der neu gegründeten freien lohnringischen Bauhandwerkervereinigungen beschlossen, die Arbeit bis spätestens zum 15. d. M. wieder aufzunehmen, und zwar auf Grund des vom Arbeitgeberbunde in Delpzig angenommenen Vertragsmusters der drei Unparteilichen. Die mit den Vertretern der Gewerkschaften geführten Verhandlungen haben zu keinem Ergebnisse geführt. — Ein Ueberblick über die vorliegenden Meldungen zeigt, so schreibt der „Dr. Anz.“, daß es jetzt die von Sozialdemokraten geführten Arbeitnehmer sind, die nun bei den lokalen Verhandlungen zum Teil unerfüllbare Forderungen stellen, um dann vor dem Schiedsgericht gut abzuschneiden. Häufig, z. B. in Osnabrück, werden Lohnhöherungen um 10 und 15 Proz. bei Ueberstunden um 50 Proz. gefordert. Und es ist kein Wunder, daß die Arbeiter den Bogen zu stark spannen, wenn die sozialdemokratische Presse die Arbeiter glauben läßt, daß sie nicht an den Spruch des Schiedsgerichts gebunden wären und daß der Kampf weitergeht, wenn die Arbeiter ihre Forderungen nicht bewilligt erhalten. Alle besonnenen Elemente in den Kreisen der Bauarbeiter sollten hier nicht zu leichtgläubig sein. In der Tat sind ihnen in dem Vorschlage der Unparteilichen eine Reihe von wichtigen Zugeständnissen gemacht worden und sie sollten es sich zehnmal überlegen, bevor sie es nun zu weiteren Kämpfen, zu neuem Elend, zur Fortsetzung der Aussperrung kommen lassen. Die gleiche Mahnung ist aber auch an die Vertreter der Arbeitgeber zu richten. Es ist nicht abzusehen, wohin es führen müßte, wenn ein größerer Teil der Arbeitgeber sich dem Spruche der Schiedsrichter nicht unterwürfe, sondern zu weiteren Lohnkämpfen schritte.

Deutsches Reich.

Die in Nr. 180 d. Bl. mitgeteilten Äußerungen des Kaisers über das Lesen in der Bibel scheinen authentisch zu sein, da die „Nordb. Allg. Ztg.“ sie übernimmt. Die „Köln. Volksztg.“ glaubt indessen das Gegenteil, da nicht anzunehmen sei, daß der Kaiser religiöse Propaganda im Sinne der „Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums“ treibe, und an maßgebender Stelle zweifellos bekannt sei, daß die Verkünder der lutherischen Bibel — denn nur um diese könne es sich handeln — den Katholiken kirchlich verboten sei.

Wie mitgeteilt, ist der bisherige Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt v. Lindquist an Stelle des Staatssekretärs Dernburg zum Chef des Reichskolonialamts ernannt worden. In der Tat war diese Wahl die gegebene, aber auch gebotene. Herr v. Lindquist ist seit vielen Jahren der Mann des Vertrauens aller Schutzgebiete, die er aus zum Teil langer Amtsführung, zum Teil aus längeren Studienreisen genau kennt. Er vereint in sich, wie er bewiesen hat, die Vorzüge des juristisch und volkswirtschaftlich gebildeten Verwaltungsbeamten mit denen des kolonialwirtschaftlich erfahrenen Praktikers. Er kennt die Bedürfnisse der Schutzgebiete, des Handels, des Exports und Imports und hat seit langem gute Beziehungen zu Behörden des Auslandes, mit denen er auch als Staatssekretär Fühlung zu behalten haben wird.

Der „Weser-Ztg.“ wird aus Hamburg gemeldet: Es ist ganz sicher, daß Dernburg in die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie eintritt. Die Beteiligten haben das schon seit Wochen gewußt, wie nachträglich aus damals unbeachtet gebliebenen Äußerungen der Direktion klar hervorgeht. Auch daß er jetzt eine Reise nach Ostafrika machen will, kann nur erklärt werden, wenn er es für die Hamburg-Amerika-Linie tut. In welcher Eigenschaft er nun in die Direktion der Spag eintritt, ist noch nicht bekannt. Schwerlich sofort als Generaldirektor.

Von einem russischen Grenzschutzmann wird aus Thorn, 10. d. M., berichtet: Bei einem Anbenaussflug wurden gestern in Ostotischin drei Schüler der Thorer Knabenmittelschule, darunter der Sohn des russischen Konsuls in Thorn, von russischen Grenzsoldaten über die

Fritz Peschelt
Gurken-Einlegerei
 Bismarckstraße 19 Telefon 236.
 Beglänze heute mit dem Einlegen
Staltener Land-Gurken
 und halte dieselben von morgen ab zum Wiederverkauf, sowie einzeln bestens und billigst empfohlen.

Reif'sche Einleggläser
 zu 1/2, 1/3, 1 Liter
 a 40, 45, 50 Pfg.
 Dbd. 4.— 4.50 5.50 Wkl.

Reif'sche Fruchtstoffflaschen
 a 1/2 Liter Stück 35 Pfg., Dbd. 4 Wkl.

Reif'sche Sturz-Gläser
 für Fleisch, Wurst, Sülze und Gelee
 1/2 Liter 1 Liter
 a 62 Pfg. a 77 Pfg.
 Dbd. 7 Wkl. Dbd. 9 Wkl.

Reif'sche Sterilisier-Apparate
 in die. Größen hält bestens empfohlen

Alfred Otto, Gröba.
 Fernsprecher 254. — Prompte Zusendung frei Haus.

J. C. Winter, Niesau, Tel. 361
 liefert moderne elektr. Kraftanlagen für alle landw. Betriebe, ferner Patent-Schwadenrechen kombiniert mit Heuwender, Sen- und Getreidefährechen, Massey's Grab- und Getreidemäher und -Binder, sowie Santos's Grab- und Getreidemäher „Soyonia“, Rud. Sack'sche Grab- und Häufelplüge, Universal- und Reibharpfplüge, hochst. Dreidreher, Strohpressen für Öpel-, Motor- und Dampftrieb, Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen nur anerkannt erstklass. Fabrikate. Reparaturen sachgemäß und billig!
 Großes Weiserbeteiligter.

Ozonit
 Prof. Giessler's Patent
Modernstes Waschmittel
 gibt durch halbstündiges Kochen
blendend weisse Wäsche
 Garantiert frei von Chlor und
 allen schädlichen Bestandteilen
Ein Versuch überzeugt

Schulzmarke Prof. Giessler's Schulzmarke

 „Ozonit“

Mey's Stoffwasche
 ist billig, praktisch, elegant,
 von Leinwandwäsche kaum zu
 unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.

Vorrätig in Niesau bei: **A. verw. Reinhardt, Rob. Spelling und Johannes Ziller.**

Kan läßt sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und gründerweise auch unter denselben Bezeichnungen angeboten werden, und fordert beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Ph. Mayfarth & Co. Leipzig
 Bayerschestr. 58
 empfehlen ihre in der ganzen Welt hervorragend bewährten Original-Canada-Grasmäher, Getreidemäher, Binder, Heuwender, Heurachen, Schwadenrechen.



Wäschemangeln

 für Hand- u. Kraftbetrieb, mit Unterdrücktaufzug u. Momentauslöser sind unfehlbar die besten der Welt! Herrl. Wäscheglättung, daher lohn. Einnahme! Teilzahlung gern gestattet. Ernst Herrschuh, Chemnitz 71. Größt. Mangel-fabrik, Preisliste gratis.

Patentanwalt Sack-Leipzig
 Goldfisch, Säuldröten, Laubdröten, Wasserpflanzen, Fischfutter empfiehlt
Rich. Mitzschke,
 Rebertstr. 6.

Damen-
 blusen, Kinderkleid-
 chen in Seiden u. Musselin
 kauft man am billigsten bei
Emil Winkler,
 Fuß- und Modewaren,
 — Hauptstraße 64. —

Bett
 stellen, Sofas, Matratzen,
 Reform-Matratzen,
 Spiegel in allen Größen
 empfiehlt billigst
Rich. Hofmann,
 Goethestraße 49.

Bade-
 Handtücher
 Kämme
 Lächer
 Teppiche
 Anzüge
 Frotteestoffe, weiß u. bunt.
 Größte Auswahl.
Adolf Ackermann.

Abbruch.
 20000 Stück Mauersiegel, größerer Balken, Kanthölzer, Bretter, Lärchen, Fenster, compl. Abbruchsanlagen, eil. Schrotdedel u. f. w. sofort zu verkaufen in der
Pionierkaserne Niesau.
Prima Mariaschetter Braunkohlen
 (Dahlhof) empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in Niesau
Deer Gantisch.

Koniginn gelebt und dann gewaltig in das Arabienland
gefahren, während es dem einen gelang, den Fluß zu
durchqueren und zu entkommen. Die festgenommenen
Rauben wurden erst durch einen hinzukommenden russischen
Offizier, der den Sohn des russischen Konsuls kannte, be-
freit. In Thon herrscht über diesen Vorfall tiefgehende
Erregung.

Aus russischer Provinz.

Ueber Ursachen an der Grenze von Deutsch-Schwe-
dten wird gemeldet: Einem Telegramm aus Dissona
zufolge heißt das „Seculo“, daß die Sage in Angola
infolge eines Aufstandes der Eingeborenen äußerst stark
ist. Die Eingeborenen haben mehrere Anstellungen ab-
gelehnt und gepfändert. Zwei europäische Kaufleute sollen
ermordet worden sein, nachdem sie angeblich an Dämo-
nen und gemartert worden seien. Das ganze Gebiet
ist sich in einem Zustande des Schreckens befindet. Der
deutsche Gesandtschaftsrat in Dissona hat mit dem
Premierminister eine Konferenz angefaßt, die Umstände,
daß die ausländischen Mächte deutsches Gebiet betreten
haben, und da auch an der Grenze von Deutsch-Schwe-
dten sich Unruhen eingestellt haben, ist es wahrscheinlich,
daß die deutschen und portugiesischen Behörden gemeinsam
gegen die Aufständischen vorgehen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Neue Presse“ schreibt: In den letzten
Tagen tauchte wiederholt das Gerücht auf, daß Oesterreich-
Ungarn und Deutschland sich an den Besprechungen der
Schutzmächte über eine endgültige Lösung der Kretofrage
beteiligen würden und daß bereits Vorschläge seitens der
Schutzmächte an die beiden Kabinets ergangen seien.
Diese Nachrichten entsprechen nicht den Tatsachen. Weder
in Wien noch in Berlin besteht die Absicht, von der seit
der Zurückziehung der Oesterreich-ungarischen und deutschen
Truppenkontingente beobachteten reservierten Haltung ab-
zugeben. Oesterreich-Ungarn sowohl wie Deutschland werden
nach wie vor unbeteiligte Zuschauer bleiben und die
Ordnung der Kreto-Angelegenheit den vier Schutzmächten
überlassen.

Rußland.

Reisende Zustände enthält ein sehr schroffes und mit
decker Offenherzigkeit ausgesprochenes Urteil über die ihm
unterstellte Polizei (wie der „T. R.“ aus Petersburg ge-
schrieben wird) der Stadthauptmann von Sewastopol in
einem Tagesbefehl. Der Anshoung in der Gesellschaft,
daß die Polizeibeamten nur zu oft nicht Beschützer der
Bürger, sondern Bergwandler und Raubgeister sind (die
eigenen Worte des Stadthauptmannes) müsse er beipflichten.
„Wenn fast täglich erliche ich neue Ueberraschungen, die mich
immer mehr davon überzeugen, daß in der mir unterstellten
Polizei solche Exemplare sich festgesetzt haben, bei denen
man weder durch Ueberredung noch durch Appell an ihre
Gewissen durchbringen kann, sondern nur durch strengste
Bestrafungen, Ueberweisung an das Gericht und Ausstoßung
aus dem Polizeidienst.“ — Dann führt der Stadthaupt-
mann einzelne Fälle an: Ein Polizeibeamter und ein
Schutzmann locken zwei Türken in eine Spielbank, ver-
kaufen ihnen durch den Wirt einen Dienstrevolver, nehmen
sie dann mit der Waffe fest und lassen sie einige Hundert
Rubel Abgeld zahlen, um sie freizulassen. Ein anderer
Polizeibeamter führt einen Arrestanten in einen Schuppen
und verprügelt ihn dort, um ihn zu einem Gesandnis zu
bringen. Von zwei Polizisten sucht der eine ein im Arrest-
lokal interneries Mädchen zu vergewaltigen, wobei ihm der
andere hilft. — „Ich habe schon das dritte Mal in meinem
Leben,“ erklärte der Stadthauptmann weiter, „den Ober-
befehl über eine Polizei, versichere aber auf mein Gewissen,
daß ich solche Widerwärtigkeit und derartig räuberisches
Verhalten zu den Bürgern wie in der Sewastopoler Poli-
zei noch nirgends gesehen habe.“ — In seinem sehr ener-
gischen Tagesbefehl bezieht der Stadthauptmann den
letzten Schutzmann als „Schuft“ und „Gewaltmenschen“, dis-
zipliniert ihm sieben Tage Karzer sowie Dienstentlassung.

Amerika.

Theodore Roosevelt ist mit seiner Familie gestern an
Bord des Dampfers „Kaiserin Kuauis Victoria“ nach
Neuport abgereist.

Marokko.

Die Zurückführung der von Spanien in der Umgebung
von Melilla unter den Waffen gehaltenen Truppen nach
dem Mutterland hat in den letzten Zeiten bedeutende Fort-
schritte gemacht. Es soll zunächst nur noch etwa eine Di-
vision in der ungefähren Stärke von drei Infanterieregimen-
tern, drei Jägerbataillonen, einem Kavallerieregiment,
zwei Abteilungen Feld- und Gebirgsartillerie, einem Genie-
Regiment und einer selbständigen Pionierkompanie und
schließlich einer Kompanie Matrosen, diese für den Dienst
auf dem mar chica, zurückgelassen werden. Ein vom Kriegs-
ministerium dem Ministerrat vorgelegter Gesetzentwurf sieht
die Bildung eines besonderen Generalkommandos für Me-
lilla vor, dem die genannten, in einer Militärgone unter-
geordneten Truppen, sowie gewisse Dienststellen, so Munition-
verforgungsanstalten, Verwaltungs- und Sanitätsbe-
hörden zu unterstellen sein würden. Die Truppen von Santa,
die bisher mit denjenigen von Melilla einem Generalkom-
mando unterstanden, werden eine besondere Kommandofolge
erhalten. Die Gesamtzahl der von Spanien in Marokko
unterhaltenen Truppen bleibt immerhin gegen die Zeit vor
dem Krieg noch eine ziemlich hohe.

H.
Was Fey wird lt. englischen Zeitungen gemeldet, daß
die Sage dort augenblicklich äußerst kritisch sei. Fast alle
Soldaten sind desertiert, in der Spezialeinheit der Ar-
mee existiert kaum ein einziger Soldat mehr in Fey.
Von allen Seiten werden Vereinigungen der Stammes-
häuptlinge gemeldet, welche die Absicht haben, eine Auf-
standsbewegung zu inszenieren, um den Sturz Suley Gassids
herbeizuführen. Die unglückliche Frau des Haj-Omaiffa,
die, wie wir mitteilen, grausam gefoltert worden war, ist
am vierten Tage ihrer Tortur gestorben. Was Gemalifa

nicht anbetrifft, so enthält er kein Neues am folgenden Tage,
nachdem man ihm die Bestrafung hatte geben lassen.

Hunde als Kunstkenner.

Es ist keine außerordentlich interessante Beobach-
tung über die Reugier und Intelligenz der Tiere hat
Henri Coupin in einem fesselnden Aufsatz zusammen-
gestellt, der in der neuesten Nummer der Revue veröffent-
licht wird und einen neuen Beitrag über die Beobach-
tungsgabe der Hunde darstellt. Im allgemeinen bleiben
die Tiere Hibern gegenüber gleichgültig, sie erkennen
aufeinander weder die dargelegten Gegenstände noch die
Personen, auch nicht in Fällen, wo auffallende Ähnlich-
keiten mit ihnen teuren Wesen vorliegen. Aber auch diese
Regel hat ihre Ausnahmen, und zwar sind es die Hunde,
die hier die anderen Tiere übertreffen. Der Engländer
Charles E. Beach hat eine merkwürdige Beobachtung
mitgeteilt. „Als man mir eines Tages mein Porträt
brachte, sah mich ein alter Hund neben mir und sah mich
zu, während ich das Bild aus dem großen Rahmen aus-
nahm. Ich hatte nichts getan, um die Aufmerksamkeit des
Hundes auf das Bild zu lenken; ganz von selbst begann
er das Porträt starr anzublicken, dann wurde er auf-
geregt, begann zu heulen, versuchte das Bild zu fassen,
kurz, er zeigte eine Erregung, die uns alle in Erstaunen
setzte. Wir wollten nicht glauben, daß er das Bild er-
kannt haben könnte, aber bald erhielten wir einen eigen-
artigen Beweis. Das Porträt war im Salon aufgehängt.
Die Tür war zufällig aufgeschlossen, der Hund benutzte
die Gelegenheit, eilte in den Salon, suchte das Bild und
versuchte nun, zu ihm zu gelangen. Der Kärm fiel uns
auf und wir eilten herbei: wir fanden das treue Tier
auf dem Stuhle sitzend, der unter dem Bilde stand. Von
diesem Stuhle aus versuchte er, mit den Pfoten und mit
der Zunge das Porträt zu erreichen.“ Eine ähnliche Be-
obachtung wird von einem Mitarbeiter der „Nature“
berichtet: „Vor einigen Jahren ließ ich mein Mann von
Philipps malen. Da er dann nach Indien berufen wurde,
ließ er sein Bild in London zurück, um es einrahmen zu
lassen. Die Arbeiten zogen sich hinaus, ich bekam das
Gemälde erst nach zwei Jahren. Während ich noch über-
legte, wo das Bild wohl am besten aufgehängt würde,
lehnte man das Porträt gegen das Sofa des Salons.
Wir hatten damals einen prachtvollen Windhund, einen
schwarzbraunen Gordon Setter; sobald der Hund in den
Salon gekommen war, sah er das Bild und erkannte
sofort seinen Herrn. Er geriet in die größte Aufregung,
wedelte mit dem Schwanz und stürzte auf die Gestalt
zu, die er jährlich zu sehen begann. Als dies Philipps
erzählt wurde, erklärte der Maler, das wäre das schönste
Lob, das er je empfangen habe. Wer die Fähigkeit
mancher Hunde, Porträts und malerische Darstellungen
wiederzuerkennen, erstreckt sich nicht nur auf die Bilder
seines Herrn; der Hund erkennt auch andere künstlerisch
dargestellte Gegenstände. Ein englischer Naturforscher hat
im Spectator einen derartigen Fall von einem intelli-
genten Terrier berichtet, der Eigentum eines Malers war.
Der temperamentvolle kleine Hund war ein Feind aller
Schafe und hatte die Angewohnheit, sofort auf jede
Erde loszugehen, wobei dem Maler während seiner Stu-
dien im Freien mehr als einmal Unannehmlichkeiten er-
wuchsen. Mit großer Mühe hatte man den Terrier die
Lafitte abgewöhnt; wenn der Maler aus dem Haus ging,
pflanzte er auch den Hund zu Hause zu lassen. Eines
Tages machte der Künstler an einer Hammelherde, die von
zwei Hunden bewacht wurde. Die Vorstudien im Freien
waren erledigt, das Bild war nahezu vollendet, die letz-
ten Retuschen wurden im Atelier vorgenommen. Jemand
jedem rief den Maler ab; er lehnte das Gemälde an
die Staffelei und ging hinaus. Als er zurückkehrte, fand
er seinen Terrier mit freiaufgerichteten Ohren und
blitzenden Augen in höchster Erregung vor dem Gemälde.
Der Maler war umso mehr überrascht, als die Schafe und
Hammel auf dem Bilde nur 8-10 Zoll groß waren. Der
Hund hatte die Tiere trotz der starken Verkleinerung
erkannt. Die Hunde auf dem Bilde beachtete er garrnisch,
aber mit wachsender Aufregung starrte er auf die Herden.
Zweimal, wenn man ihm dies Bild zeigte, geriet er in
die gleiche Erregung, ja er sprang sogar auf den Tisch,
um näher an die Leinwand heranzukommen, während
er andere Gemälde überhaupt nicht beachtete. Ähnliches
beobachtete eine englische Dame, die zwei Hunde besaß
und den einen der beiden von Chalou malen ließ. Als
das Bild fertig war, besuchte sie den Künstler in seinem
Atelier, von ihrem anderen Hunde begleitet. Der Maler
hatte das Bild zum Trocknen in den Garten gestellt, man
ging hinunter; der Hund schien sofort seinen Kameraden
zu erkennen; er begann fröhlich zu bellen, eilte auf ihn
zu, und umsprang das Bild, als wolle er seinen Spiel-
genossen begrüßen.

Kuriose Prozesse.

In einem Aufsatz, der sich mit den hohen Kosten der
modernen Rechtsprechung beschäftigt, berichtet eine fran-
zösische Zeitschrift allerlei amüsante Einzelheiten von selb-
stamen Prozessen, in denen die Kosten jedes vernünftige
Verhältnis zu dem Streitobjekt verloren haben. Vor
8 Jahren fand man in der Rechnungsaufstellung des
russischen Kriegsministeriums einen Rechenfehler von 2,80
Mark; sofort wurden Nachforschungen eingeleitet, aber
keiner der Beamten wollte den Irrtum auf sich nehmen.
Die Begleichen eröffneten schließlich ein umfangreiches Be-
weiserfahren, das sich viele Monate lang hinzog. Vom
Minister herab bis zu dem kleinsten Kassaboten wurden
tausende von Zeugen vernommen, Bücherrevisoren ar-
beiteten Tag und Nacht, um die Berge von Akten und
Rechnungen nachzuprüfen, bis endlich, nach 7 Monaten
der Arbeit, die fehlende Summe durch einen Zufall in
der Schublade eines Schreibstischs gefunden wurde. Der
Irrtum war glücklicherweise abgemildert, aber um der 2,80 M.

wollen hatte die russische Regierung die jährliche Summe
von rund 70 000 M. für Kosten zu bezahlen. Ein anderer
Prozess ereignete vor Jahren in Rom lebhaftes Aufsehen.
Die römischen Zollwächter sind wachsame und pflichttreue
Beamte; darum hielten sie auch einen Mann an, der eines
Tages den Thierhofen verließ und ein Paket unter dem
Arme trug. Es war eine kleine Schachtel Bonbons; man
schleppte den Mann zur Zollkasse und er mußte einen
Centesimo Zoll bezahlen, den üblichen Zoll für ein
Pfund Zucker. Das Paket wog aber weniger und der gute
Mann erhob Einspruch. Schließlich entstand ein Prozeß,
den der Kläger in zwei Instanzen siegreich verfocht. Die
Behörde mußte den Centesimo zurückgeben und zugleich
für Gerichtskosten und Advokatenhonorar mehr als 3000
Mark bezahlen. Aber das ist noch eine beschreibende Summe
im Vergleich zu den 80 000 M., die ein englischer Rechts-
fanatiker schließlich bezahlte, um einen Schilling — nicht
zurückzuerhalten zu bekommen. Der englische Inspektor
Robert Hamilton stieß in Birmingham im Gedränge der
Straße zufällig mit einem Bürger zusammen, der ein
Schillingstück in der Hand trug. Das Geldstück fiel zur
Erde, sollte in die Gasse und verfiel in ein Abzugsloch;
es war unmöglich, den Schilling wieder herauszufischen.
Der Bürger, der ein vermöglicher Mann war, strengte
einen Prozeß an, er verfocht ihn mit großer Energie
durch drei Instanzen. Das Verfahren zog sich jahrelang
hin, mehr als 50 Zeugen wurden geladen, verhöört, ent-
lassen, wiedergeladen, aber schließlich wies die Berufungs-
instanz den Kläger ab, er bekam seinen Schilling nicht
wieder und mußte noch obendrein 80 000 M. Kosten be-
zahlen. Keinhlich erging es dem bekannten Rennfah-
rer Watson: er sah eines Tages, wie auf der Bahn
sein Koffer durch einen unglücklichen Zufall ein wenig be-
schädigt wurde. Sofort ließ er den Inhalt feststellen;
dann wurde das Gepäckstück nach seinen Anweisungen
ausgebeßert; die Rechnung belief sich auf 1,20 M. Mr.
Watson wollte das Geld von der Bahngesellschaft zurück-
erhalten, die Gesellschaft weigerte sich und so kam
es zu einem Prozeß, der monatelang die Gerichte und
Advokaten im Atem erhielt. Mr. Watson verlor schließlich
und hatte gegen 74 000 M. Kosten zu zahlen. Ein anderer
seltsamer Rechtsstreit, der allerdings schon mehr als ein
Menschenalter zurückliegt, beschäftigte im Jahre 1845 die
preussischen Gerichte. Schleswig-Holstein gehörte damals
noch zu Dänemark und an der preussischen Grenze wurde
für Stroh ein Zoll erhoben. Ein dänischer Bauer fuhr
mit seinem Gesährt über die Grenze; in seinem Wagen
hatte er etwas Stroh liegen, das den Schweinen als
Unterlage dienen sollte, die er in dem preussischen Grenz-
dorf abholen wollte. Die preussischen Zollwächter ließen
sich darauf nicht ein, er mußte sein Stroh mit etwa
8 Pfg. bezahlen und der Betrag wurde ihm nicht zurück-
gezahlt, als er kurz darauf wieder die Grenze passierte.
Der Bauer war ein Nichtschädel und es fiel ihm nicht ein,
8 Pfg. für nichts und wieder nichts zu bezahlen. Er
strengte einen Prozeß gegen die Zollbehörden an, wurde
anfangs abgewiesen, erfocht aber schließlich in der letzten
Instanz den Sieg seiner guten Sache. Der Prozeß hatte
nicht weniger als drei Jahre gedauert. Der Bauer erhielt
seine 8 Pfg. zurück und konnte stolz verkünden, daß es
in Berlin Richter gäbe, während die Zollbehörde mehrere
tausend Mark Kosten bezahlen mußte.

Hunde und Landwirtschaftliches.

Das Federfressen unserer Hühner. Ist
der Geflügelbesitzer durch Umstände gezwungen, seine
Hühner nur in engen Räumen halten zu können, so
neigen die Tiere mehr zum Federfressen, als wenn ihnen
in großen Geflügelställen trotz Einsperrung doch ein weit
größerer Raum zur Verfügung steht, wie in dem ersten
Balle. Die lästige Angewohnheit des Federfressens hat
gewöhnlich seine Ursache darin, daß die Hühner in sol-
chen Ställen zu wenig beschäftigt werden und sie aus
Langeweile anfangen, sich durch Amüsen der Federn
die Zeit zu vertreiben. Diese unwillkürliche Spielerei führt
bald dazu, daß sich die Tiere die eigenen Federn vom
Leibe reißen oder diese Unart gegenseitig mit einander
vornehmen. Neben engem Raum soll diese lästige Un-
tugend auch durch Fütterung mit rohem Fleische
herbeigeführt werden. Man sorge daher für eine gewisse
Beschäftigung der Hühner durch Anbringung eines Schatt-
raumes und sorge auch dafür, daß Grünfutter gereicht
wird. Wie kommt ferner noch hinzu, daß die neuen
Federn, welche ziemlich schnell nachwachsen, eine flebrige
Rasse enthalten, welche die Hühner sehr gern mögen,
sobald sie einmal den Genuß ausgenommen haben. Der
Geschmack dieser eigenartigen Flebrmasse, der durch das
in den Federn enthaltene Blut hervorgerufen wird, ist
für das Hühnervolk ein wahrer Vederbissen, wodurch sie
zum Fressen der Federn weiter verleitet und direkt an-
gespornet werden. Küher der sofortigen Entziehung des
rohen Fleisches besteht ein gutes Mittel, den Hühnern das
Federfressen abzugewöhnen, darin, daß der Stall mög-
lichst dunkel gehalten werden muß. Auch sind in dieser
Zeit die Hühner ganz besonders reichlich mit Spratz-
schen Geflügelfutter zu versehen. Der Grund ist sehr
einfach zu finden, weil jeder Vogel zur Federbildung
stickstoffhaltiger Nahrung bedarf, die in gekochter Fleisch-
nahrung naturgemäß am meisten enthalten ist. Es be-
tragen beispielsweise die Proteine der Gemischen Zu-
sammensetzungen, welche in den für das Geflügel zur
Verwendung kommenden Futtermitteln enthalten sind,
beim Fleischmehl 74,0, bei Weizenklein 4,8 und bei Ruck-
klein 1,1 stickstoffhaltige Nährstoffe. Bei der obigen
Behandlung und Fütterung werden selbst hartnäckige
Federfresser die Unart verlieren. Einige Geflügelkenner
schieben diese Unart auch der Fettigkeit des Geflügels
zu. Ein Abschaben der Schnabelspitzen und der Schnabel-
ränder bewirkt, daß die Federn beim Federfressen stets
durch den Schnabel alsdann hindurchgleiten und nicht
ausgerupft werden können. Unverbesserliche Federfresser
sind am besten zu schlachten, ohne daß sich der Besitzer

zu lange mit ihnen herumhängen. Sauerstoffe in engen Schichten oder auf Ausstellungen begünstigt die Antigenbildung bei Heberessens ungemein. Inerlich suchen die Säureherumliegende Hebern zum freisen sich auf, dann probieren sie bei anderen und zum Schluss bei sich selbst. Der Geschn. a. des in den Heberstellen enthaltenen Blutes zeigt zu weiteren Untaten und zumweilen erklärt man Säure, die nachts Stöckel aufweisen, ohne Heberbürger Sauerthäuer zu sein. Alfred Schwarz-Schneberg.

Wetterkünde.

Wind	Temp.	Wasser	Luft	Rel. Feucht.	Wasserdruck	Luftdruck	Wasserhöhe	Lufthöhe
11. +14	+7	-20	-10	-20	+41	-11	-8	-140
12. +2	+3	-20	-9	-40	+50	-8	+7	-134

Wetterprognose
 der R. S. Landeswetterwarte für den 12. Juni:
 Beschleude Wolke, veränderliche Bewölkung, Abkühlung, zunächst Gewitter.

Heutige Berliner Baus-Burse

Deutsche Reichsbank	101.80	Deutscher Reichsbank	92. -
4% Reichsbank	201.80	Deutscher Reichsbank	92. -
5% Reichsbank	92. -	Deutscher Reichsbank	92. -
6% Reichsbank	187.75	Deutscher Reichsbank	92. -
7% Reichsbank	251. -	Deutscher Reichsbank	92. -
8% Reichsbank	182. -	Deutscher Reichsbank	92. -
9% Reichsbank	180.40	Deutscher Reichsbank	92. -
10% Reichsbank	172. -	Deutscher Reichsbank	92. -
11% Reichsbank	171.40	Deutscher Reichsbank	92. -
12% Reichsbank	158. -	Deutscher Reichsbank	92. -
13% Reichsbank	144.80	Deutscher Reichsbank	92. -
14% Reichsbank	194.20	Deutscher Reichsbank	92. -
15% Reichsbank	110.80	Deutscher Reichsbank	92. -
16% Reichsbank	231. -	Deutscher Reichsbank	92. -
17% Reichsbank	271.10	Deutscher Reichsbank	92. -
18% Reichsbank	222. -	Deutscher Reichsbank	92. -

Die Reichsbank
 der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
 in Wien
 empfiehlt sich zum Kauf und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankmäßigen Transaktionen. Seit Gründung des R. S. Reichsbankens am 12. März 1900 dürfen bei ihr Mandatgeber im Sinne des § 1-1000 des Bürgerlichen Gesetzbuchs eingetragen werden.

Wetterwarte.



MAGGI WURFEL 5
 Die Reichsbank

Nestle's Kindermehl.
 Wohnung
 suchen 2, 1/10. Ältere kinderl. Leute. 1 Stube, 2 R., Küche u. Zubehör. Off. im Hotel Kronprinz 5. 20/6. abzugeben.

Wohnung
 wird für den 1. Juli bis zu 250 M. zu mieten gesucht. Off. bitte u. A. L. 50 an die Exp. d. Bl.

Wohnung
 Junge Leute suchen bis 1. Oktober eine Wohnung mit Küche, Stube, zwei Kammer und Zubehör, möglichst in der Nähe Albertplatz, Goethestr. u. Bismarckstr. Off. u. G. B. an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
 Schöne freundliche Wohnung sofort zu vermieten. Näheres 123 g.

Wohnung
 2 f. d. Herren-Schlafstellen frei Wilhelmstr. 6, 1.

Wohnung
 2 f. d. Herren-Schlafstellen frei Wilhelmstr. 6, 1.

Wohnung
 2 f. d. Herren-Schlafstellen frei Wilhelmstr. 6, 1.

Eine sagt's der Andern: FIXONA
 blendend weisse Wäsche.
 Alleinigiger Fabrikant: A. Thierack, Finsterwalde K.-L.

Lorsstreu am Lager. Joh. Carl Heyn.

Eine schöne Wohnung.
 best. aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche mit Speisekammer, Korridor, Keller und Bodenraum, ist zu vermieten. 1. Oktober bezugsfähig. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wohnung.
 Eine Wohnung, 1. Stube, Stube, 2. Kammer, Küche u. Zubehör ist an Leute ohne Kinder zu vermieten. 1. Juli zu beziehen. Preis: 54.

Logis.
 2 St., R. u. Zubehör, 1. Juli bezugsfähig, zu vermieten. Weiter-Adressen u. R. S. P. in die Exp. d. Bl. erb.

Logis zu vermieten.
 Goethestr. 11. Getrod. Futter das. 2. ort.

Gleifige Frau
 zum Waschen spülen und Rannen weuern gesucht. Mollereigenoffenheit.

Gleifige Frau
 zum Waschen spülen und Rannen weuern gesucht. Mollereigenoffenheit.

Gleifige Frau
 zum Waschen spülen und Rannen weuern gesucht. Mollereigenoffenheit.

Gleifige Frau
 zum Waschen spülen und Rannen weuern gesucht. Mollereigenoffenheit.

Gleifige Frau
 zum Waschen spülen und Rannen weuern gesucht. Mollereigenoffenheit.

Gleifige Frau
 zum Waschen spülen und Rannen weuern gesucht. Mollereigenoffenheit.

Gleifige Frau
 zum Waschen spülen und Rannen weuern gesucht. Mollereigenoffenheit.

Gleifige Frau
 zum Waschen spülen und Rannen weuern gesucht. Mollereigenoffenheit.

Ein Tischler
 aufs Land (Ende 30, Hg. 40 Jahre), welcher selbst einem Geschäft vorstehen kann, von gutem Charakter, wird von Tischlerwitwe sofort gesucht. Gehalt nicht ausgeschlossen. Alles Nähere bei A. Mager, Seyda b. Braunsb.

Ein Tischler
 aufs Land (Ende 30, Hg. 40 Jahre), welcher selbst einem Geschäft vorstehen kann, von gutem Charakter, wird von Tischlerwitwe sofort gesucht. Gehalt nicht ausgeschlossen. Alles Nähere bei A. Mager, Seyda b. Braunsb.

Ein Tischler
 aufs Land (Ende 30, Hg. 40 Jahre), welcher selbst einem Geschäft vorstehen kann, von gutem Charakter, wird von Tischlerwitwe sofort gesucht. Gehalt nicht ausgeschlossen. Alles Nähere bei A. Mager, Seyda b. Braunsb.

Ein Tischler
 aufs Land (Ende 30, Hg. 40 Jahre), welcher selbst einem Geschäft vorstehen kann, von gutem Charakter, wird von Tischlerwitwe sofort gesucht. Gehalt nicht ausgeschlossen. Alles Nähere bei A. Mager, Seyda b. Braunsb.

Ein Tischler
 aufs Land (Ende 30, Hg. 40 Jahre), welcher selbst einem Geschäft vorstehen kann, von gutem Charakter, wird von Tischlerwitwe sofort gesucht. Gehalt nicht ausgeschlossen. Alles Nähere bei A. Mager, Seyda b. Braunsb.

Ein Tischler
 aufs Land (Ende 30, Hg. 40 Jahre), welcher selbst einem Geschäft vorstehen kann, von gutem Charakter, wird von Tischlerwitwe sofort gesucht. Gehalt nicht ausgeschlossen. Alles Nähere bei A. Mager, Seyda b. Braunsb.

Ein Tischler
 aufs Land (Ende 30, Hg. 40 Jahre), welcher selbst einem Geschäft vorstehen kann, von gutem Charakter, wird von Tischlerwitwe sofort gesucht. Gehalt nicht ausgeschlossen. Alles Nähere bei A. Mager, Seyda b. Braunsb.

Ein Tischler
 aufs Land (Ende 30, Hg. 40 Jahre), welcher selbst einem Geschäft vorstehen kann, von gutem Charakter, wird von Tischlerwitwe sofort gesucht. Gehalt nicht ausgeschlossen. Alles Nähere bei A. Mager, Seyda b. Braunsb.

Ein Pferd
 Brauschimmel, 8 Jahre alt, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Nr. 37.

Ein Pferd
 Brauschimmel, 8 Jahre alt, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Nr. 37.

Ein Pferd
 Brauschimmel, 8 Jahre alt, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Nr. 37.

Ein Pferd
 Brauschimmel, 8 Jahre alt, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Nr. 37.

Ein Pferd
 Brauschimmel, 8 Jahre alt, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Nr. 37.

Ein Pferd
 Brauschimmel, 8 Jahre alt, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Nr. 37.

Ein Pferd
 Brauschimmel, 8 Jahre alt, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Nr. 37.

Ein Pferd
 Brauschimmel, 8 Jahre alt, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Nr. 37.

Die Geschäftsstelle d. Bl. ist geöffnet werktags von 7-12, nachm. 4-7 Uhr. **Sonntags 11-12 Uhr.**

Kurszettel der Dresdner Börse vom 11. Juni 1910.

Wertp.	Bezeichnung	Kurs	Wertp.	Bezeichnung	Kurs	Wertp.	Bezeichnung	Kurs	Wertp.	Bezeichnung	Kurs
100	Reichsbank	101.80	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -
100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -
100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -
100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -
100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -	100	Deutscher Reichsbank	92. -

Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2
 Aktienkapital und Reserven: M. 55,000,000.—
 Amtl. Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse.
 Niederlassungen in Königreich Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Meissen, Dresden.
 Bank, Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.

Zafel- und Gesundheitsgetränk
I. Rang

Nadiumhaltig
(nach Dr. Sander und Dr. Goheln, München)

Staatliche Oberbrambacher = König Friedrich August Quelle =

des Königlichen Sächsischen Mineral- und Moorbades Elster

Verfertigung und Vertrieb für alle Länder: Schreyer & Co., Versandgesellschaft des Tafel- und Getränkwerkes des Königlichen Bades Elster. Direction: Dresden 6, Telefon 8728.

Generalvertreter für Aisa und Umgegend: Ferdinand Schlegel, Aisa a. Elbe.

Gasthof Zeitbahn.
Sonntag, den 12. Juni
Iadet zum
Extra-Konzert mit Ball
von 4 Uhr an freundlichst ein
Herrn. Zentich.

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch Iadet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein H. Döhne.
Nachm.: Aufbalkonaufstieg.

Gasthof Tiefenan.
Sonntag, den 12. Juni
Iadet zur
Hardefekten Ballmusik
ergebenst ein Ed. Seidel.

Gasthof Sanitz.
Sonntag, den 12. Juni große
Karussellbelustigung.
dazu Iadet freundlichst ein
der Besitzer.

Welters Restaurant.
Asphalt-Regelbahn
noch einige Abende frei.

Forsihaus Gohewig
(Station Rietz).
Ibidlich gelegenes
Gartenrestaurant.
Bei Eintritt der Dunkelheit
praechtvolles
Alpenglühfen
und Beleuchtung
der Alpenlandschaft.
Belustigung für Kinder.
Hochachtungsvoll
Geinrich Mehlhorn u. Frau.

Gasthof Moritz.
Morgen Sonntag Iadet zu
Kaffee u. H. selbstgebackenen
Kuchen und Erdbeerkuchen
freundlichst ein
Hugo Arnold.

Gasthof Stadt Aisa,
Poppitz.
Sonntag, den 12. Juni
Freikonzert und
öffentliche Ballmusik
von 4 Uhr an, wozu freundlichst
einladet P. Pacher.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 12. Juni
großer Ball
von nachm. 5 Uhr an.
Neues feinfestes
Orchester.
Hierbei wartet mit Kaffee
und Kuchen bestens auf und
Iadet freundlichst ein
H. Böttig.

Hausdöckmühle,
ibidlich im romantisch. Sand-
bachtal gel. Dampfstation
tion Gaueritz. Bahnstat.
Ripphausen b. Meißn-
Wilsdr. Bahn. Zu Ausflügen
für Vereine u. Schulen besond.
empfohl. Gute Biere u. Weine,
vorg. warme u. kalte Speisen.
Telef. Wilsdruff Nr. 67.

Gasthof Kohnen.
Morgen Sonntag, den
12. d. M. große
Karussellbelustigung
auch Iadet zu
Kaffee und Pfannkuchen
freundlichst ein
Dreihzig u. Kaufste.

Thiere's Restaurant
Goethestraße 36.
Morgen Sonntag
großes Preisfesteln.
Anfang 2 Uhr.
Fleisch, Wurst usw.; 1. Preis ein geräucherter Schinken.
Hierzu Iadet alle Regler nebst Angehörigen freund-
lichst ein
Edw. Thiere und Frau.

Hotel Höpfner.
Sonntag, den 12. Juni 1910
feine öffentliche Militär-Ballmusik.
Abwechslend Streich- und Blasmusik.
Anfang 4 Uhr. Neueste Tänze.
Gespielt von der 22er Kapelle.
— Tanzmarken sind am Bisset zu haben. —
Ergebenst Iadet ein
Robert Höpfner.
H. Erdbeerbowle. H. Wirtin.

Café Wolf.
Sonnabend, Sonntag und Montag
ein Blumenfest in Tokio.
Dazu japanisches Tee-Gis. Außer diesen reichhaltigen
Konfektoreibäckerei verschiedene Torten, Kuchen und Obsttorten.
Als Spezialität: H. Dresden. Eierkuchen u. Schweizerkuchen.
H. Biere und Weine. Herrliche Dekoration.
Bei einsetzender Dunkelheit großart. Illumination d. Gartens.
Erdbeertorte. Vanilles und Fruchtis.

Zum Anker, Gröba.
Sonntag, den 12. Juni
starkbesetzte öffentl. Ballmusik,
4-8 Uhr Tanzverein.
Empfehle zu diesem Tage Kaffee und Kuchen.
Hierzu Iadet freundlichst ein
Albert Piesch.

Achtung!
im **Gasthof Seerhausen**
große Schaukelbelustigung (amerikanische
Luftschaukel), Sonntag von 4 Uhr an **schneidige**
Ballmusik, wozu freundlichst einladet H. Böttig.

Gottlieb, wo gehen wir diesen Sonntag hin?
Na du weißt es doch, lieb Mädchen, ins
Kleine Kuffenhaus,
in den schönen, schattigen Garten, da gibt es
guten Kaffee mit Eierbäbe und ein gutes
Glas Bier. Da hast du recht Gottlieb. Es
gibt auch Erdbeeren mit Schlagfahne und
Erdbeerbowle, und das Schönste ist,
— dort stehen uns keine Mädchen. —
Schöner
Ausflugsort. Angenehmer
Gartenaufenthalt.

Lamms Restaurant
Röderau.
Zum bevorstehender Sängerkette
empfehle H. Kaffee und selbstge-
backenen Kuchen, sowie verschiedene
kalte und warme Speisen. Es
Iadet ergebenst ein
Max Lamm.

Bestgelegte
Biere. Rühle
Kolikitäten.
Gasthof Goldner Adler, Heyda.
Sonntag, den 12. Juni
öffentliche Ballmusik.
Es Iadet freundlichst ein
H. Junke.

Gewerbe-Ausstellung Mühlberg a. E.
vom 19. Juni bis 3. Juli 1910.
Geöffnet: Sonntags von vorm. 10^{1/2}, bis abends 7 Uhr.
Wochentags von vorm. 9 bis abends 6 Uhr.

Hotel Stern.
Morgen Sonntag von 4 Uhr an
öffentliche
Militär-Ballmusik.
Musik von der 22er Kapelle.
Es Iadet hierzu freundlichst ein
Hermann Otto.
NB. Gleichzeitig halte meinen schönen, staubfreien
Garten zu angenehmem Aufenthalt bestens empfohlen.
Eingang zum Garten vom Stadtpark und Altmarkt.

Gasthof Jakobsthal.
Zu unserm Sonntag, den 12. Juni stattfindenden
Abzugschmaus mit Ball
erlauben wir uns, alle werthen Freunde und Gönner nur
hierdurch freundlichst einzuladen. Werden mit H. Speisen
und Getränken bestens aufwarten. Spezialität: H. junger
Käsebraten. D. Haberast und Frau.
Schöner Ausflugsort. Schattiger Garten.

Rosengarten Grödel.
Morgen Sonntag
Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.
Es Iadet ergebenst ein
G. Beger.
Asphalt-Regelbahn. Gutgepflegte Biere.

Restaurant „Goldne Traube“
Rüschritz.
Sonntag, den 12. Juni, Iadet zu
frischer Erdbeerbowle, sowie Kaffee und H. Erdbeerkuchen
freundlichst ein
Hermann Schmidt und Frau.
Empfehlen täglich frische Erdbeeren aus unserer
Plantage. D. O.

Gasthof Rüschritz.
Konzertfahrt. Sonntag, den 12. Juni
großes Militär-Garten-Konzert
und **feiner Sommernachtsball**
von der Kapelle des R. S. G. Feldart.-Regiments Nr. 68.
Direction: Musikmeisteraspirant W. Otto.
Konzertfahrt 4 Uhr 15 Minuten ab Aisa.
Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Täglich frische Erdbeerbowle.
Es Iadet ergebenst ein
Ed. Otto, M. Bahrmann.
Abends 11 Uhr Extra-Schiff von hier nach Aisa.

Gasthof „Admiral“, Boberien.
Schöner Ausflugsort. Herrlicher Garten.
Sonntag, den 12. Juni
Gartenfreikonzert u. feine Militär-Ballmusik,
5-8 Uhr Tanzverein.
Werbe dabei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
Hierzu Iadet freundlichst ein
Rudolf Günkelein.

Gasthof Boberien.
Sonntag, den 12. d. M.
große Karussellbelustigung.
Am gütigen Zulpruch bittet
der Besitzer.

Waldschlößchen Röderau.
Großer schattiger Garten. Angenehmer Aufenthaltort.
Zu dem Sonntag, den 12. Juni stattfindenden
Bundes-Sängerkette
warte mit Kaffee und Kuchen, diversen kalten und warmen
Speisen, sowie mit bestgelegten Bierem und Weinen
bestens auf. Hierzu Iadet freundlichst ein
Alfred Zentich.
NB. Bei einsetzender Dunkelheit großartige Illumina-
tion mit Feuerwerk.

H. Lichtenhainer

aus dem Brauhaus Riedertwolkholz empfehlen

Riebeck & Co.

Restauration Brauerei Röderau.

Sonntag, den 12. Juni zum Sängerkette bringen
unsere Kollikitäten und Garten in freundliche Erinnerung.
Empfehlen Kaffee und verschiedenen Obsttorten, sowie
gute Speisen und Getränke.
Freundlichst Iadet ein
Brauns Rosy, und Frau.

SECKELLEREI BUSSARD
Inhaber
GUSTAV SCHOLZ
Lösn.
Spargel.
Größere, kleinere, Saft- und Kollikitäten

1 Plano-Nettenmäher,
4 1/2 Fuß Schnitt, neu vorgerichtet, mit neuen Messern,
1 neu vorgerichteter Aisa-Separator, 250 l Stunden-
1 bedeckter Kasten 135 l löffg.
Anpreisung billig unter Garantie abzugeben.
W. Friedrichs, Lommatzsch.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlagsort und Verlag von Sanger & Witzel in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 182.

Sonnabend, 11. Juni 1910, abends.

68. Jahrg.

Die Landwirtschaft in unseren Kolonien.

In der neugegründeten Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hielt unlängst der Privatdozent Dr. Wolf aus Halle einen sehr eingehenden Vortrag über die Viehzucht in Deutsch-Südwestafrika unter besonderer Berücksichtigung der Wollschafzucht. Dr. Wolf hat seine Studien dazu in Britisch-Süd- und Deutsch-Südwestafrika gemacht. Er schilderte ausführlich die Lage der Viehzucht, und gab schließlich einige Richtlinien für die Weiterentwicklung. Für die nächsten Jahre kann unsere südwestafrikanische Kolonie noch auf keine Fleisch- und Milch-Ausfuhr, wie sie vor dem Ausbruch des Krieges bestand, rechnen. Wenn es aber wieder so weit sein sollte, ist es doch sehr fraglich, ob sie den südwestafrikanischen Markt zurückerobern würde; denn auch von anderen Seiten sind inzwischen große Anstrengungen in der Viehzucht gemacht worden. Der inländische Markt wird aber immer mehr oder weniger beschränkt sein, selbst wenn der Bergbau einen Aufschwung nähme. Bei der Zunahme der Vieh- und Fleischherzeugung liegt der Gedanke nahe, Fleisch als Dauerware auszuführen. Ein Synbiot, das in Verbindung mit der Vieh- und Fleischherzeugung steht, hat diesen Gedanken auch schon aufgegriffen. Eine Schwierigkeit bereitet nur die Notwendigkeit, den Brennstoff, der bei der Herstellung solcher Dauerware gebraucht wird, besonders herbeizuschaffen zu müssen. Sicher ist jedenfalls, daß schon in einigen Jahren eine Überproduktion an Fleisch zu erwarten ist.

Man wendet sich nun schon solchen Tierarten zu, die eine gute Dauerware oder Produkte versprechen: Wollschafe, Karakulschafe, Angoraziegen und Strauße. Dr. Wolf wies nach, daß für alle diese Zwecke sehr günstige wirtschaftliche und natürliche Verhältnisse bestehen, besonders für Karakul- und Wollschafe. Was die Wollschafe für uns bedeutet, ist ja allgemein bekannt. Umso erfreulicher ist es, daß sich auf diesem Gebiete in Südwest sehr gute Aussichten bieten. Zur Gründung einer Landeszucht kommt in erster Reihe das australische Wollschaf in Betracht; Deutschland muß aus seinen Stammbüchern aber die Zuchtstämme liefern. Die australischen Schafe sind jetzt billig zu haben, da man dort zum Teil zu einer andern Zucht übergeht. Die Frauen uns gewiß der gefundenen Diamanten und Kupferminen, die uns ja viel nützen werden. Aber der Bergbau ist natürlich nichts Plebeisches, sondern ein Ausbaubau. Bleibend ist allein die Landwirtschaft. Ihr wird schließlich die Aufgabe zufallen, die Kolonie dauernd auf der Höhe zu halten.

Ueber Anbau, Sorte und Ernte der Baumwolle sprach Professor Dr. Warburg. Bei der Baumwolle handelt es sich bekanntlich um eine riesige Weltproduktion, eine der größten, die überhaupt noch nutzbar ist. Man berechnet sie auf 4-5 Milliarden Mark. 15 Millionen Menschen besitzen sich mit dem Anbau und etwa wiederum 15 Millionen Menschen mit Transport, Verarbeitung und Vertrieb der daraus hergestellten Waren. Die jährliche Verbrauchszunahme wird auf 250 Ballen (je 500 Pfund) geschätzt, doch läßt sich Näheres hierüber nicht sagen. Deutschland hat im Jahre 1907 an das Ausland 550 Millionen Mark für Rohbaumwolle gezahlt. Die deutschen Baumwollenerzeugung ist ja noch sehr jung, aber sie wird enorm und schnell wachsen. Kamerun produziert noch gar keine Baumwolle, unsere Südpazifikgebiete nur sehr geringe Mengen, die gar nicht in Be-

tracht kommen. In Kamerun wartet man nur auf die Eisenbahnen, ja, man hat schon jetzt mit der Anlage von Kulturen begonnen. In Südwest kommen nur Gebiete im Lande der Ovambo in Betracht, und auch hier tut man erst die ersten Schritte. Den ganzen Bedarf Deutschlands kann ein Landstrich decken von der Größe des Königreichs Sachsen oder des Großherzogtums Baden. Die räumliche Möglichkeit ist also mehr als reichlich in unseren Kolonien vorhanden, aber auch die Möglichkeit in bezug auf die Güte des Bodens.

Auch an Menschen fehlt es nicht. Zur Herstellung des deutschen Baumwollenerbedarfs würden ungefähr 640 000 Menschen nötig sein. Deutsch-Ostafrika hat ja die dreifache Anzahl. Diese Voraussetzungen sind also bei uns durchaus vorhanden. Die Schwierigkeiten sind mehr technischer Natur, so der Mangel an zureichenden und billigen Transportmitteln; ferner gilt es, noch die richtige Kultur und die richtigen Sorten für den jeweilig vorhandenen Boden aufzufinden. Prof. Dr. Warburg schloß mit einem Blicke auf den Baumwollmarkt: Europa zahlt jetzt täglich 12 Millionen Mark an Amerika ganz allein für Rohbaumwolle. Diese Summe wird steigen; denn die Bevölkerung wächst. Man wird erkennen, daß die Versorgung von Baumwolle die wichtigste Frage ist, die wir vom kolonial-landwirtschaftlichen Standpunkte zu lösen haben. Wir wollen uns gewiß bemühen, für Kaffee und Kakao zu sorgen; das alles aber ist entbehrlich, nur die Baumwolle ist es nicht. Da die Baumwollenerzeugung von Tag zu Tag größer wird, haben wir im Interesse unserer Volkswirtschaft allen Anlaß, dem kolonialen Baumwollbau unser größtes Interesse zu widmen. — I —

Aus aller Welt.

Selbstmord: Gestern nachmittag wurde hier eine Erbschaftssteuer verspätet, von der man annahm, daß sie die Folge einer Explosion in Schacht 3 der Zeche „Konkolation“ sei. Die Zeche gibt jedoch bekannt, daß keine Explosion stattgefunden, sondern ein Zusammenbruch, wodurch drei Arbeiter verletzt wurden. Zwei werden vermisst. — **Ullenstein:** In der Verhandlung gegen Frau von Schoenebeck-Weber wurde gestern nachmittag die Vernehmung der Angeklagten beendet. Heute wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen und die Offenheit wiederhergestellt. — **Peft:** Ueber das Komitat Feher ging vorgestern ein furchtbares Unwetter nieder. In mehreren Gemeinden mußte der Hagel mit Schaufeln weggeräumt werden. In der Gemeinde Gyor schlüchteten mehrere Frauen unter eine Brücke, um dem entsetzlichen Hagelwetter zu entgehen. Hier mußten sie Stundenlang stehen. Das Wasser schwoh immer mehr an und schließlich riß der zum reißenden Strome angeschwollene Bach mehrere Frauen mit sich fort, die ertranken. In Stuhlweißenburg schlug der Blitz während des Unwetters in mehrere Häuser und entzündete diese, so daß sie total niederbrannten. — **Paris:** Infolge eines heftigen Gewitterregens ist die Eisenbahnlinie bei Vallon en Sully (Departement Allier) unterbrochen. Ein Zug entgleiste, drei Personen wurden getötet und mehrere verletzt. — **Wachen:** Vorgestern wurde der Bürgermeister der benachbarten Stadt Richterich wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet. Nach seiner Vernehmung wurde der Bürgermeister dem Untersuchungsgefängnis in Wachen eingeliefert. — **Cherbourg:** Als vorgestern der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie“ den hiesigen Hafen ver-

ließ, sprang einem Telegramm zufolge der Postgänger Robert Wahrenholz, ein achtundvierzigjähriger Mann, über Bord. Sofort wurden Rettungsboote ausgesetzt, die den Lebendmännchen an Bord zurückbrachten. Hier stellten die Ärzte fest, daß Wahrenholz ein Geisteskranker ist. — **Weimar:** Hier erkrankte vorgestern abend der 34-jährige Bauglaser Hugo Körby seine 42-jährige Frau. Als Grund zu der Krankheit wird Eifersucht angegeben.

Vermischtes.

Der Absturz des Aviatikers Frey in Budapest. Die Budapester Flugwoche fand vorgestern, wie schon berichtet, mit einem schweren Absturz des Aviatikers Andree Frey, der überdies nicht identisch ist mit dem Ueberflieger Berlins Alfred Frey, ihren Abschluß. Ueber den Unfall, bei dem mehrere Personen erheblich verletzt wurden, wird noch gemeldet: Der Franzose Andree Frey war gegen sieben Uhr mit seinem Sommerapparat aufgestiegen. Er hatte, in einer Höhe von zwanzig Metern fliegend, einige Runden zurückgelegt, als plötzlich ein heftiger Windstoß den Apparat packte und weit aus der Flugbahn hinausdrückte. Gleichzeitig vering sich der Wind unter der linken Tragfläche und hob den Apparat derartig aus seiner Gleichgewichtslage, daß der Franzose, um nicht von seinem Sitze herabzustürzen, die Steuerapparate für einige Sekunden fahren ließ und sich an das Gestänge seines Apparates festklammerte. Der steuerlose Aeroplan wurde durch die heftige Böe zu Boden gedrückt und sauste in gerader Richtung gegen die Barriere, hinter der sich etwa zwanzig Personen befanden. Ehe sich die Ueberraschten retten konnten, durchschlug der Apparat die Bretterwand und verletzte sechs Personen: den Nondebobserleutnant Rath und seine Gattin, den Kaufmann Horvath und seine Gattin und zwei junge rumänische Kräfte. Von den Verletzten erlitten der Oberleutnant und seine Gattin schwerere Verletzungen, während die beiden Rumänen Arm- und Beinbrüche davontrugen. Die beiden anderen Personen erlitten leichtere



Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wasche, Stickerien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei größter Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Ausschließlich Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkels Bleich-Soda.

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg. 28

Der Empfang und der Aufenthalt in dem gemüthlichen Zimmer der Alten entschädigten sie jedoch für jede Mühe und Anbill.

Die Alte und die Junge hatten sich überraschend schnell an einander gefunden und das bindende Glied war die Musik. Während Anita an dem alten verstimmtten Spinett mit den gelben, abgepielten Tasten saß und ihre herrliche Stimme erklingen ließ, schwelgte Tante Susanne in seltsamen Erinnerungen. Sie konnte nicht müde werden zu lauschen, und wenn Anita schließlich doch aufhörte, zog die Alte sie in ihre Arme, streichelte sie und nannte sie ein gottbegnadetes Kind, dessen herrliche Stimme nicht ungehört in den Mauern der Erlösung verklingen sollte. Dabei kam sie wohl auf ihre eigene Jugend zu sprechen, und Anita lauschte den Erzählungen der Greisin mit heißen Wangen, wie Kinder Märchen und Sagen zu lauschen pflegen.

Auch über Anitas Zukunft wurde beraten. Zu einem klaren Entschluß kam es dabei freilich nie. Die alte Erlösung besaß doch wohl nicht mehr die rechte Spannkraft des Geistes und war auch zu wenig mit den jetzigen Verhältnissen vertraut, um einen wirksamen Plan erfinden zu können. Anita hingegen erwog alle Möglichkeiten, die sich hinterher als unmöglich verworfen mußte; denn allem fehlte das Wichtigste, die Zustimmung des Onkels. Von Volkmar kam ja keine Nachricht. Er schrieb an Tante Susanne und legte einen Brief an Anita bei. Unten gegen jeder Brief durch Fräulein von Ruffers Hände und sie hatte sich dieser gegenüber stets über den Absender auszuweisen, was peinlich und demütigend war. Dem Onkel fehlte die Rücksicht keine Kränze, und so wäre sein Name und sein Andenken fast erloschen gewesen, wenn sich nicht einige Briefe und Papiere unter dem Nachschloß von Volkmars Vater gefunden hätten.

Dieses Zusammentreffen war ein sehr seltsames, um so mehr, als ein anderes Glied der Erlösung sich mit der Familie Wittweier verbunden hatte: Adelhelms Frau und Anitas Mutter war eine Onkelin jenes Wolfgang Wittweier gewesen.

Dieses trug dazu bei, die drei Menschen fest zu verbinden.

Tante Susanne half Volkmar mit Geldmitteln aus, und dieser schrieb begeistert Briefe, daß er nun in den Stand gesetzt sei, sein hohes Ziel zu erreichen.

„Wenn Du nur auch erst so weit wärest.“ Das war stets der Endbrosamen seiner Episteln an Anita.

Für Anita blieb es jedoch vorläufig nur: Geduld haben. „Geduld, Geduld, mein Engelchen“, predigte auch die Alte. Eines Tages hatte Anita sich länger als gewöhnlich bei Tante Susanne aufgehalten. Sie hatte vergessen, das Fräulein von Ruffers sie zu dem gewohnten Spaziergange zu einer bestimmten Stunde erwartete. Diese obligaten Spaziergänge waren ihr höchst zuwider, und sie entzog sich ihnen nur zu gern, ungeachtet dessen, daß sie die Dame dadurch noch mehr gegen sie einnahm. Diesmal war es aber nicht Abflug gewesen: sie hatte es einfach vergessen. Es fiel ihr erst wieder ein, als sie im Begriff war, die Tür nach ihrem Zimmer zu öffnen und Fräulein von Ruffers ihr plötzlich daraus entgegen trat. Sie lächelte nun doch ein wenig erschreckt zurück.

Das Gesicht Fräulein von Ruffers zeigte diesmal nicht den gewohnten, süß lächelnden Ausdruck. Die Lippen waren verzogen und ein strenger durchdringender Blick traf das junge Mädchen.

Ohne ein Wort zu sprechen, trat sie in Anitas Zimmer zurück, ließ diese ebenfalls eintreten und schloß danach die Tür. Diese still schweigende Manipulation hatte etwas Unheimliches, Bedrückendes.

„Ich wartete bereits seit einer Stunde auf Sie“, nahm sie endlich das Wort, „und obgleich ich solche Rücksichtslosigkeit von Ihnen ja bereits gewohnt bin, möchte ich heute doch endlich einmal klar sehen.“

Anita war durch das gänzliche Fallenlassen der gewohnten süßfreundlichen Maske bei ihrer Erfindung etwas verwirrt, aber nur im ersten Augenblick. „Ich bedaure, daß Sie warten mußten“, erwiderte sie nach kurzer Pause, „ich hatte den Spaziergang total vergessen.“

„Vergessen, natürlich wie immer die alte Ausrede, mein Kind. Damit ipfen Sie mich jedoch heute nicht mehr ab. Vergessen... worüber? Das will ich wissen. Ich bin für Ihr Tun und Lassen verantwortlich, und Sie haben mir daher ohne Umschweife davon Rechenschaft zu geben.“

Anita war abwechselnd rot und blaß geworden. Bei den letzten Worten bäumte es sich wild und trotzig in ihr auf.

„Nein, darüber bin ich Ihnen keine Rechenschaft schuldig. Ich gehe keine unethischen Wege und... hoffe das ewige Beobachtetwerden.“

Fräulein von Ruffers Nasenspitze wurde gelblich weiß, während die Augen nahezu grün schillerten, aber sie hatte sich noch in der Gewalt.

„Es kommt hierbei wohl nicht darauf an, was Sie... haben. Sie brühen sich gern in trassen Worten aus, doch sage ich Ihnen immer wieder, daß dergleichen einer Komtesse wenig ansteht. Meine Pflicht zwingt mich, Rücksicht von Ihnen zu fordern, und wenn Sie sich noch länger hartnäckig weigern, ihn mir zu geben, mußte ich mich veranlaßt sehen, dem Herrn Grafen Mitteilung davon zu machen.“

Anita zuckte zusammen, und das Blut flog ihr zum Herzen. „Tun Sie, was Ihnen beliebt. Es wäre nicht das erste Mal, daß Sie mich bei dem Herrn Grafen verheimlichen.“

„Komtesse Anita, ich muß doch sehr bitten, daß Sie Ihre Worte wägen!“ rief sie, ihre vornehme Ruhe verlassend, mit zornsprühenden Augen.

„Wie sollte ich es sonst nennen?“ fragte Anita gleichmüthig. „Glauben Sie, ich meinte es nicht längst, daß Sie mich bei jeder Gelegenheit als ein räudiges Schaf darstellen? Aber fahren Sie nur so fort... ich mache mir gar nichts daraus... wirklich gar nichts.“ In dieser energischen Betätigung standen die Tränen, die in ihre Augen traten, in seltsamem Widerspruch.

Fräulein von Ruffers sah sie nicht. Sie war bei den Worten ihres Böglings tief erblickt, und ihre Stimme zitterte erregt.

„Ich bin es in meiner langjährigen Praxis bisher nicht gewöhnt gewesen, daß man mir so, wie Sie eben jetzt, zu begeben wagte, und ich will mir auch niemals nachgeben lassen, daß ich mir von einem... Kinde Vorwürfen mache, meine Handlungen kritisieren ließe. Ich habe versucht, Ihren starren Eigensinn durch Güte und Rücksicht zu brechen. Meine Geduld hat jetzt ein Ende. Wägen Sie also die Folgen Ihres heutigen Benehmens tragen.“ Sie öffnete die Tür und rauchte hastig hinaus. 100/10

Waldschmiden. Die Erzherzogin Josef bewachte sich persönlich um die Verwundeten und ließ die Verletzten in ihrem Automobil in das Rudolfsheer Krankenhaus bringen. Frey selbst blieb bei seinem Sturze unverletzt, doch ging seine Maschine in Trümmer.

Eine grauselige Geschichte. Die Schauer- geschichten entstehen können, die eine ganze große Stadt in Aufregung versetzen, darüber wird aus München berichtet: Mit der gewohnten Schnelligkeit, die der Verbreitung unheimlicher Sensationsgerichte eigen ist, kam in den letzten Tagen auch eine Geschichte hier in Umlauf, die ihren Ausgangspunkt in der Au hatte und nun in allen Stadtecken weiter erzählt wird. Eine jugendliche Person, die in einer Wollensfabrik in der Nähe der äußeren Wienerstraße beschäftigt ist, habe, so heißt es, um zur Arbeitsstelle zu gelangen, ihren Weg der Abkürzung halber täglich morgens durch den östlichen Friedhof genommen. Anfangs der vorigen Woche habe sie, da sie noch ziemlich frühzeitig daran war, zur Zeitungsabgabe dem dortigen Leichenjaal einen Besuch abgestattet. Dabei sei sie an einen Sarg gekommen, der leer war, und zu dessen Seite Kränze und Blumen in buntem Wappenzug umherlagen. Gleich darauf habe sie die Gestalt eines Mädchens im Alter von etwa 17 Jahren erblickt, das, den Kopf auf den Arm gestützt, in Totenkleidern geküßt, mit klarem Blick am Fenster lehnte. Die Entsetzte, anfangs den Schreck gelähmt, sei, nachdem sie ihre Fassung wieder erlangt, in das Lokal der Leichenwärterin geeilt, wo sie Mitteilung über ihre Wahrnehmung gemacht habe. Die Wärter hätten sich sofort nach dem Leichenjaal begeben und die Auserstandene in ihre Zimmer geführt, wo sich bald die Eltern der Totgeglaubten, deren Beerdigung auf den kommenden Tag angesetzt war, einfanden. Nach einer Stunde, während deren Versuche gemacht wurden, die Auserstandene zu stärken und zum Bewußtsein zu bringen, sei aber der Tod wirklich eingetreten, und die Beerdigung habe zur angeetzten Stunde stattgefunden. Ganz besonders markant erscheint an dieser Geschichte, daß einer der Leichenwärter der Erzherzogin, nachdem sie ohnmächtig geworden, zugerannt habe, sie solle sich doch nicht so aufregen, so was käme öfter vor. Diese Geschichte mit all ihren Einzelheiten erschien wichtig genug, der Sache auf den Grund zu gehen. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß die ganze grauselige Geschichte auf hysterischer Halluzination beruht und von der Urheberin in Bekanntschaften erzählt wurde, von wo aus sie ihren Weg weiter nahm und in vielen Kreisen lebhaftest Beunruhigung erregte.

Der Streit der Troubadours. Die Troubadours sind nicht ausgestorben. Die Welt ist reichlich nicht mehr erfüllt von ihrem Minnefang und nur wenige Erbenbürger sind es, die die Troubadours dichten und singend durchs Land ziehen sehen, aber in Sardinien wirken sie noch heute und sind stolz auf ihren Stand. Bauern und kleine Handwerker sind es, die in der stillen Kammer zuerst im Dichten sich erproben; dann aber kommt der Tag, wo sie die Handwerksgeräte beiseite stellen, die Familie ihrem Schicksal überlassen und hinaus ziehen übers Land, um ihre Lieder zu singen, zum Wohl und zum Ergötzen der Menschheit. Auf Sardinien gibt es heute etwa zehn dieser Troubadours, die nur von ihrer „Dichtkunst“ leben. Gerade jetzt haben sie eine schwere Krisis überwunden, denn eine Zeit lang war ihr Lebensunterhalt schwer gefährdet. Uebertroubaours diletanten auf, die es den bewährtesten Berufstroubadours gleich tun wollten; die Plage wurde schließlich so groß, daß die Berufstroubadours einen Donotit über die Diletanten verhängten und einen Streit begannen. In den Landdistrikten, wo die Diletanten auftraten, ließen die „richtigen Troubadours“ niemals mehr ihre süßen Weisen erschallen, ja so streng wurde dieser Streik durchgeführt, daß selbst zwei der berühmtesten Berufstroubadours, Moretti und Meribba, wegen Uebertretung der Streikvorschriften boykottiert wurden. Eine Zeit lang drohte dieser Kampf

der sardinischen Minnefänger ein schlimmes Ende zu nehmen, denn da die Sänger sich weigerten, die Menschheit zu erlösen, beschloßen die Gemeinden, die jährlich stattfindenden Dichtertage wegen Mangel an Dichtern aufzugeben. Wo sie aber weiter gefeiert wurden, da listeten sie unter der Eintönigkeit, denn stets traten dieselben Bewerber zum Sängerstreit in die Schranken. Sogar eine Dame gehört zu der Junge der Minnefänger, sie heißt Marina Antonina und ihre Lieder werden im Volke hochgeachtet. Schließlich entstanden sogar Unruhen, denn der boykottierte Moretti hatte viele Bewunderer und Anhänger, die darüber empört waren, daß seine Muse feiern sollte, und den anderen Minnefängern mit Töhlen und Pfeilen entgegen traten. Jetzt endlich, so berichtet die Nuova Sardegna, ist der Kriegszustand beendet: die organisierten Troubadours haben mit den Diletanten ein Abkommen geschlossen, wonach künftig zu dem Sängerwettbewerb ein jeder Zutritt haben soll, nun wird Moretti auch wieder durch seine Dichtungen das Volk erbauen, und ganz Sardinien atmet auf, daß der Krieg der Minnefänger vorüber ist.

Der König Georg V. als Angler. Wenn der alte Jaak Walton, der Verfasser des berühmten Anglerbuchs, für das Bibliophilente heute Riesenpreise bezahlte, heute wieder auserstände, er würde seine helle Freude haben über die späte Anerkennung, die seinem mit Mühe und Fleiß verfaßten Kompendium der Angelfkunst zuteil geworden ist. König Georg V. ist einer seiner eifrigsten Schüler, und seine Vorliebe für das Angeln übertrifft noch seine weibmännliche Leidenschaft. Auch König Eduard mußte die Angelfrucht kunstgerecht zu handhaben und manchen schönen Nachts hat er aus dem See oder Tweed gezogen; aber den wirklichen Enthusiasmus des echten Anglers hat er nie aufgebracht. Sein Sohn ist darin anders. „Ich liebe das Weibmännertum“, so äußerte er sich kürzlich, „aber ich bin nie so glücklich und zufrieden, wie wenn ich in den Morgenstunden, in denen ich mit meiner Angelfrucht zum Ufer des Tweed hinabgehe und einen ganzen freien Tag vor mir weiß.“ In den Fischgründen der königlichen Güter von Abergebie und Balmoral, fern von dem Treiben des Hofes und der Menge, verleiht der König seine glücklichsten Stunden seit vielen Jahren, so erzählt eine englische Wochenchrift, pflegt der König im Frühjahr einige Wochen in Abergebie zu verbringen. Dann ist das Angeln seine Hauptbeschäftigung und seine Haupterholung. Nur von Sir Charles Cuthbert begleitet schlägt er dann in einem kleinen zweistöckigen Hause in Abergebie seinen Quartier auf und lebt dann nur der Gesundheit. Gewöhnlich verläßt er morgens um 10 Uhr das Haus, manchmal begleiten ihn einige nahe Freunde und den ganzen Tag über sieht er dann am Wasser, die Angelfrucht in den Händen und die unvermeidliche Zigarrette zwischen den Lippen. Gegen Mittag kommt ein Wagen daher gerollt, der dem König zum Angelfisch das Frühstück bringt, eine Zigarre nach Tisch und eine kurze Ciersta im Freien: dann greift der Monarch wieder zu seinem Angelfgerät und er bleibt so lange am Werke, bis im Westen das Tageslicht verglimmt und die Nacht kommt. Hier in Abergebie war es auch, wo König Georg als Knabe seinen ersten Unterricht in der Kunst des Angelns empfing. Das sind fast 40 Jahre her. König Eduard und John Brown waren seine Lehrmeister, und noch heute erzählt der König gern von seinem ersten Angelerfolg. Es war ein schöner Frühlingmorgen in den 60er Jahren, an dem der erste Fisch anbiß. „Paß auf, Du wirst eines Tages noch ein braver Angler werden“, sagte damals John Brown, und der kleine Prinz war stolz und glücklich. König Georg benutzte bei seinen Angelfkursionen eine 18 Fuß lange Angelfrucht mit schmiegsamer Stahleinlage; gewöhnlich angelte er mit Fliegen. Seine Begeisterung für diesen Sport ist so groß, daß er vor kurzem sogar aus einem Leber aus dem St. James-Palast davon eilte, nur um ein neues Angelfgerät zu prüfen, das man ihm ange-

klündigt hatte. Seine Umbilden der Mitterung, seine Stärke und kein Groß können den König an seinen Angeliegen davon abhalten, am Ufer seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen. Wenn er dann, am Schluß eines stürmischen Tages, schließlich einen prachtvollen, 8 Pfund schweren Fisch gefangen hat, wie im vergangenen Jahre, dann ist er zufrieden und vergißt die langen Stunden des Wartens, die dem Triumph vorausgingen.

Der Streit der Schulkinder. Die Stadt Marseille, die erst vor wenigen Wochen die Aufregungen des großen Erdmannstreichs überwinden mußte, hat, wie bereits gemeldet, schon wieder einen Streit: diesmal ist es ein Streit der Schulkinder. Die Schüler zweier Stadtschulen haben die „Arbeit“ niedergelegt. Der Stadtrat hatte beschloßen, daß die Schulklassen, die Schüler allen gratis geliefert wurden, künftig nur noch den ernen, bedürftigen Kindern kostenlos ausgestellt werden sollten; die übrigen müssen bezahlen. Nun entrüsteten sich die Kinder darüber, daß man in der Schule Ungleichheit einführt und daß man die mittellose Schüler dadurch demütigen will, daß sie ihre Armut öffentlich bekennen sollen, während zugleich die Kinder reicher Eltern benachteiligt werden, weil sie das bezahlen sollen, was andere Klassenkollegen umsonst erhalten. Es gab einen großen Umzug, in feierlicher Prozession zogen die Schüler durch alle Straßen der Stadt. Vor der Victor-Hugo-Schule versuchten sie die arbeitswilligen Schüler zum Anschluß an den Streit zu bewegen, aber nirgends wurden Gewaltmittel angewendet; die größte Ordnung herrschte und es kam zu keinerlei Ausschreitungen. Wenn nur alle Streiks, so berichtet ein Pariser Blatt, mit der gleichen Mäßigkeit und Würde geführt würden. Nur ein Grund zur Sorge bleibt: das Streikkomitee der Schulkinder klündigt an, daß es eine Versammlung der Eltern in die Arbeiterbüchse einberufen wolle. „Und wenn die Erwachsenen sich hineinmischen“, so schließt das Journal des Debats, „dann fangen die Dummschichten an.“

Kirchennachrichten.

3. Trinitatissonntag 1910.

München: Predigtzeit für den Hauptgottesdienst: 1. Betr. 5, 5-11, Predigtzeit für den Festgottesdienst: Auf. 9, 57-62. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Bed), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Kömer). Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bed). **St. Michaelskirche** (den Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr). **Wachmann** vom 12. bis 13. Juni für Taufen und Trauungen Pastor Bed und für Beerdigungen Pastor Kömer. **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. **Evangelischer Jungfrauenverein:** Ausflug nach Oshag, Abfahrt 1^o, Rückfahrt von Oshag 8^o. **Garnisonsgemeinde:** Sonntag 10^o Garnisonsgottesdienst, 11^o Ragarettgottesdienst. **Größe:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lekt: 1. Betr. 5, 5-11) P. Baummann, nachm. 3 Uhr Unterredung mit der konfirmanden Jugend P. Barthardt. — Jünglingsverein: Nachm. 7^o Uhr Spaziergang. — Jungfrauenverein: Beteiligung an der Kreisversammlung in Oshag. **Welta:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. **Waisen mit Judenten:** Vorm. 7^o Uhr Besuche und Abendmahlsfeier, vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. **Widerau:** Früh 9 Uhr Festgottesdienst. **Reithaus:** Vorm. 7^o Uhr Predigtgottesdienst über 1. Betr. 5, 5-11, vorm. 11^o Abendgottesdienst. Dienstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr Abendkommunion. Freitag, den 17. Juni, abends 7^o Uhr Frauenverein im Pfarrhaus. **Waldau:** Spätgottesdienst vorm. 10 Uhr (Herr Pf. Handmann aus Röderau). **Waldau:** Frühgottesdienst vorm. 8 Uhr (Herr Pf. Handmann aus Röderau). **Katholische Kapelle Welta** (Friedrich Wagner-Strasse 2a): Früh 8 Uhr Gottesdienst in Welta, 11 Uhr stille hl. Messe hier, nachm. 7^o Uhr Andacht, bis 4 Uhr Taufen.

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg. 20

Anita sah ihr mit gemischten Gefühlen nach. Weber stehe noch Furcht war es, was sie empfand, sondern etwas seltsam Hangendes. Sie schüttelte es jedoch energisch ab und beschloß, Linda Habschwert, die sie einige Tage nicht gesehen hatte, zu besuchen.

Sie nahm Hut und Schirm und eilte in den Park hinaus. Es war ein herrlicher Matentag. Um sie herum sproßte und grünte es, ein tiefschauer Himmel spannte sich über sie aus und die Vögel sangen, die Nachtigall schlug. Da ging ihr das Herz auf. Bergessen war die unliebsame vergangene Szene. Wie eine echte Minniernatur empfand sie das Verauschende, das im einsamen Waldfrieden liegt, in dem einsamen, stillen Wandern durch grüne Ästen, am Waldbesam entlang, in der weichen, warmen Frühlingluft.

Nach halbständigem Wandern hatte sie das idyllisch gelegene Haus des Oberamtmanns erreicht. Sie öffnete die Pforte und trat in den Garten.

In der Laube sah ein Mann, den Kopf tief über ein Buch gebückt, mit dem Rücken nach ihr zu.

„Guten Tag, Herr Oberamtmann“, rief sie mit heller Stimme und trat an den Eingang zu der Laube.

Der Mann wandte sich um, und Anita machte betroffen einige Schritte rückwärts. Das war nicht der liebe, weißhaarige Kopf des alten Oberamtmanns, sondern ein junges, frisches Gesicht mit langen, blonden Haaren.

„Verzeihung, ich irrte mich“, sagte Anita und wollte sich zurückziehen. Der junge Mann war schon aufgestanden und hatte sich vor ihr verbeugt. Eine klare, klangvolle Stimme schlug an ihr Ohr.

„Unabhängig Fräulein haben sich vielleicht in der Person geirrt. Ich bin Pastor Arno Habschwert.“

„Herr Pastor Habschwert... der Bruder Lindas?“ rief Anita jetzt übertraut und sah in das Gesicht des jungen Pastors wie lachend nach einer Ähnlichkeit mit der Freundin. Und sie fand diese Ähnlichkeit sofort heraus, wenn sie auch nur in dem weichen, sanften Ausdruck der Jüge bestand.

„Ich bin es“, erwiderte Arno, sich abermals verbeugend.

„Ihre Kenntnis von meiner Existenz beweist mir, daß Sie in meinem Vaterhaus bekannt sind. Darf ich raten, mit wem ich die Ehre habe?“

Anita lachte. „So raten Sie!“

„Komtesse Anita Elsbürg.“

„Ah... woher kennen Sie mich?“

„Aus Lindas Briefen“, antwortete er einfach.

„O, die Indistrete!“ Ein flüchtiges Rot huschte über ihre Wangen. „Ich werde sie zur Rede stellen.“

„Wollen Sie ihr einen Vorwurf machen, daß sie Ihrem einzigen Bruder von der Freundin erzählte? Dann bebauere ich, es verraten zu haben.“

„O, nicht doch“, lachte Anita fröhlich. „Linda erzählte mir ja auch von Ihrem Bruder, daß dieser jetzt herkommen wollte, davon sagte sie nichts.“

„Das wußte Linda selbst nicht; es kam so plötzlich. Ich folgte dem Ruf des Herrn Grafen.“

„Meines Oheims?“

„Ja. Der Herr Graf, der Patronatsherr des Elsbürger Kirchenprengels, hat mich zum Pfalzprediger ausersehen. Am Sonntag werde ich meine Probepredigt halten; von der hängt es ab, ob ich gewählt werde.“

„Dann wünsche ich Ihnen recht viel Glück dazu“, sagte Anita und reichte dem Pastor mit einfacher Natürlichkeit die Hand.

„Aber nun möchte ich zu Linda.“

„Linda ist leider nicht zu Hause. Sie macht mit dem Vater einen Krankenbesuch, muß aber jeden Augenblick zurück sein. Wollen gnädigste Komtesse nicht so lange hier Platz nehmen?“

Er schob ihr einen Gartenstuhl hin, und Anita setzte sich ohne Hitzerei.

Pastor Arno nahm sein Buch vom Tisch, machte eine Verbeugung und wollte gehen.

„Sie wollen gehen? Also hätte ich Sie verdrängt?“ fragte Anita.

„O nein... ich wage nur nicht, Ihnen meine Gesellschaft... ich wollte meine Mutter benachrichtigen“, stotterte er etwas verwirrt.

„Ihre Frau Mutter hat zu viel zu tun, um mir Gesellschaft leisten zu können. Wenn Sie es also nicht tun wollen, möchte ich allein bleiben oder... wieder gehen.“

„O, was würde Linda sagen, nein... nein... wenn Sie gestatten...“

Er zog den Stuhl, den er vorhin innegehabt hatte, etwas weiter ab und setzte sich. Das Buch legte er auf den Tisch zurück.

„Sie studierten vorhin, und ich habe Sie darin gestört“, sagte Anita mit einem Blick auf das Buch.

„O bitte, nein“, wehrte er ab. „Ich las nur noch einmal die Predigt durch, die ich am nächsten Sonntag halten werde. Später wollte ich dem Herrn Grafen meine Aufwartung machen.“

„Und von meinem Oheim hängt es ab, ob Sie gewählt werden?“

„Ja, das heißt, ihm steht das Recht zu, die Wahl zu bestätigen oder zu verwerfen.“

„Stehen ihm noch weitere Rechte als Patronatsherr zu?“ fragte Anita interessiert.

„In allem, was die Gemeinde betrifft. Das Wohl derselben hängt von dem jeweiligen Patronatsherrn gewissermaßen ab, hauptsächlich, was gemeinnützige Anstalten betrifft. Graf Elsbürg nimmt sich seiner Patronatskinder in jeder Weise an. Er hat eine neue Schule, ein Armenhaus und im letzten Jahre ein Waisenhaus in Milbenau gebaut. Letzteres beherbergt schon eine bedeutende Anzahl armer Waisen, denen gegenüber er sich als rechter Vater gezeigt hat.“

„Ein rechter Vater der Waisen“, wiederholte sich Anita in Gedanken. Sie war ja auch eine Waise für die er äußerlich sorgte. Für ihre inneren Wünsche hatte er kein Verstehen und kein Herz. Arme Waisenkinder!

Sie schaute unwillkürlich und sah gedankenvoll vor sich hin. Pastor Arno betrachtete das schöne Mädchen. Sie erschien ihm, wie eine seltene, holde Blume, die man in seinem Garten verpflanzt hatte und an deren Wohl er sich erfreuen durfte. Und er erfreute sich daran mit kindlichem Entzücken. Kein selbstfüchtiger Wunsch kam ihm, er sah nur das herrliche, wohlglungene Geschöpf Gottes und als solches beschätzte es ihn.

„Ich bin auch eine Waise“, gab Anita jetzt ihrem tiefinnersten Gedanken Ausdruck.

Er nickte. „Ich weiß es, das ist recht traurig, indessen, Sie haben einen stillen Erfolg für die Verlorenen, Sie haben auf der Elsbürg eine zweite Heimat gefunden.“

Johannisbad

Schmeckwitz bei Ramenz L. Sa.

Bel. Edua Geger.

Bewährtes Moor- und Schwefelwasser-Bad

gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Haut- und Frauenleiden, Eitler
Schwefel-Quellwasserdampfbäder gegen Katarrhe, usw.

Roblenlaure Stahlbäder bei Herz- und Nervenleiden.

Automobil-Verbindung zwischen Bahnhof Ramenz und dem Johannisbad.

Kaufkräftige Prospekte kostenfrei

durch die Bade-Verwaltung.



Anerkannt beste Bezugsquelle für
vorzüglichsten
Röst-Kaffee
Gebrüder Despang
Kaiser Wilh.-Platz. Fernsprecher 160.

Hermann Gerngross, Mannheim

Fabrik von Konservengefäßen.

System Lauch und System Badenia.

Anerkannt die besten Systeme zur Frischhaltung aller

Lebensmittel. Prämiert in vielen Ländern.

Gebrauchsfähig in jedem vorhandenen Kochtopf ohne

Kochapparat. Einfach, praktisch und bequem.

Su haben in allen einschlägigen Detailgeschäften, wo

nicht vertreten, wende ich nächstgelegene Bezugsquellen nach.



Neuheiten

in

Kravatten, Stragen,

Kantbetten,

Gemischtes, Serviteurs

empfiehlt in reicher Auswahl

B. Weiße,

früher Th. Schenke.

Zur Badezeit:

Badewannen
in allen Größen,
Sitzwannen,
Fußwannen,
Badethermometer usw.
empfiehlt

R. Holey,
Albertplatz.

Rieser

Bettfedern-Dampf- u. Reinigungs-Anstalt.

Alle Arten Bettfedern und
Daunen werden nach dem
neuesten Verfahren tadellos
gereinigt, desinfiziert. Alle
Bettfedern werden wie neu.

Frau Steglitz,
Bismarckstr. 22, 2 Tr.
zum
Neue Bettfedern Verkauf.

Einlege-Bläser

für Früchte, Gemüse,
Fleisch etc.

System „Reif“

1/2, 1/3 u. 1 Str. fassend,
altes und neues Format,
sowie alle Zubehör- und
Gesamtsatz Originalpressen,
besgl.

Einlegebläser „Roris“
Modell 1910,
u. System „Ader“
empfiehlt

Theodor Zimmer, Gröda.
Fernsprecher-Ramt Riessa 258.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Juli 1910 fällige

Coupons,
Dividendenscheine und
geloste Wertpapiere

lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.

Mündelsichere Anlagewerte
halten wir stets vorrätig.

Riessa, 6. Juni 1910.

Riesaer Bank.

Ich verkaufe zu und unter Einkaufspreis

(wegen Aufgabe der Artikel)

Rucksäcke, Mundharmonikas, Scherz-
artikel, Feuerwerkskörper, Stoffwäsche
und braune Papierdüten.

Nur so lange der Vorrat reicht.

Otto Jensen,

Röhe Kaiser Wilhelmplatz Wettinerstraße 28.

Zement-Brunnenringe sowie Zement-Rohre

in allen Dimensionen bis 1,50 i. H.

Zement-Mosaikplatten

vom einfachsten bis zum feinsten Muster, aus bestem
Granitplatt gearbeitet und daher dauerhafter als jedes
andere Fabrikat, gebe zu sehr billigen Preisen ab und bitte
um geschätzte Aufträge.

Richard Jobst, Lichter bei Bilitz.

Detektiv

seit c. 15 Jahr. größte Firma Sach-
besorgt, in der ganz. Welt, discrete
Kunststoffe ab. Vermög., Kauf, Verleib.
• Mauksch Gemittel., Ueberwachung v. Ehegatt.
Dowidmaterial zu Projeh J. Art. Dresden, Mars
Schiffstraße 10. Fortdungsanstaltung Adersbher,
Z. 19259. Uebertraf. Erfolge d. große jahrelang. Erfahr.

Gas! Ausstellung. Gas!

Um die Vorteile der Gasbeleuchtung, der Gasheizung und
des Gaskochens vorzuführen, wird vom 12. bis mit 16. Juni
d. J. eine Ausstellung von

**Beleuchtungsgegenständen, Koch-, Heiz-
und Plätt-Apparaten, Gas-Badeeinrichtungen**

u. a. m. im Saale des Hotel Wettiner Hof veranstaltet.

Die Ausstellung ist an den Wochentagen von Vormittag
10 Uhr bis Abends 9 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Sonntag von 11 Uhr Vorm. an.

Eintritt für Jedermann frei.

Die Besichtigung der ausgestellten Gegenstände steht allen
Interessenten ohne jeden Kaufzwang frei.

Riessa, den 1. Juni 1910.

Die Direktion des städtischen Gaswerkes.

Dienstag, den 14. Juni 1910, abends 8 Uhr
im Saale des Hotels Wettiner Hof

populär-wissenschaftlicher Vortrag

des Herrn Ingenieurs Bruns aus Hannover

über

„Die zeitgemässe Küche unter besonderer
Berücksichtigung des Kochens mit Gas“

sowie

„Die Verwendung von Gas zu Leucht- und Heizwecken“

Vorführung neuester Apparate. Koch- und Backproben werden während des
Vortrages unentgeltlich verabreicht.

Eintritt frei!

Die Direktion des städt. Gaswerkes.

Sämtliche am 30. Juni a. c. bzw. 1. Juli 1910
fällige

**Coupons und
geloste Effekten**

lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.

Riesaer Filiale der

Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.



Zur Beachtung!

In letzter Zeit sind mir aus Händler- und
Konsumentenkreisen viele Klagen zugegangen,
daß unter meinem Namen andere Fabrikate in
den Handel gebracht werden.

Ich erlaube mir daher, darauf aufmerksam
zu machen, daß ich meine Tabate wie folgt
fabriziere:

Nur echt in 10 Pfg.-Kollen!

Nur echt mit Papstbild!

Nur echt in 5 Pfg.-Stangen!

Alle meine Fabrikate enthalten einen Einlagezettel mit meiner
Firma und obiger Schutzmarke. Bitte genau darauf zu achten.

Auch sind sämtliche Kisten mit Firma-Brand und Schutzmarke
versehen. Weisen Sie daher Nachahmungen meiner Fabrikate zurück.

G. A. Hanewacker

Kantabak-Fabrik

Nordhausen.

Mein Fabrikat ist in allen einsch. Geschäften erhältlich.

aus der Abendzeit bei prächtiger Landchaftsbildung aus dem großen Giesfeld hinaus und südwärts. Große, oft ganz phantastisch gestaltete Giesfelder trieben an und vorüber.

Die Giesfelder in den Bellund am frühesten Morgen des nächsten Tages bot wunderbare ostliche Landchaftsbilder. Auf dem breiten Meerstrande mit den kumpfigen Sandriesen weideten Gansgänse, während es auf den Strandflüssen von Wäden, Lammern und Papageisvögeln wimmerte. Die Passagiere verteilten sich wieder in verschiedenen Richtungen. Ich stieg empor auf eine hohe Moräne, hinweg über wüste Gesteinskrümmen und freute mich, oben angelangt, einer unvollkommenen Aussicht hinunter auf die Nacht, in der unser Schiff lag und auf die Berge und Meeres in der Ferne. In der Abendzeit hatte man auf größeren Entfernungen gesehen; die Landchaft war großartiger und der Blick unvollständiger. Hier war das Polarbild mit den spigen, schneebedeckten Bergen und den vielen sich zur Nacht zerfallenden und dann mauerartig abgetragenen Gletschern zusammengedrängter und darum wirksamer. Hier oben auf dem Rücken der Moräne war eine weitvergente Stelle; rings die schneeigleiche Polarlandschaft, eine wunderbar reine Luft und eine großartige, durch keinen Dunst getrümbte Fernsicht; kein Vogel flog hier oben, da er hier nicht zu sehen hat. Sie leben alle am Strande, in den Buchten, auf den Klippen und auf dem Meere, wo sie ihre Nahrung finden. Auf der anderen Seite der Moräne bot sich ein anderes Bild. Beiräuslich unter mir lag ein ein Kilometer breiter nur wenig geneigter Gletscher, über den ich mehrere Passagiere absichtlich hinwegwandern sah. Mir, die mit den Alpen vertrauter sind, gehen da mit größerer Vorsicht. Als ich aber selber den Gletscher betreten hatte, merkte ich, daß man es ohne jede Gefahr tun konnte. Als ich bis auf die andere Seite des Gletschers weiter gewandert war, sah ich, daß hier das brandende Meer eine Rucht heraufgeschoben hatte und gerade gegenüber lag das ganz unglaublich zerklüftete Ende eines anderen Gletschers mit Wäden und grünen Klüften und Höhlungen. Manchmal brach mit großem Getöse ein Stück von den Gletschern los und schwamm in der Nacht weiter.

Am Nachmittag fuhr ich mit dem Bellund hinaus und dann südwärts, nach viele Stunden vorüber an den mannigfaltigen Landchaften Eijsbergen, wo auch der Hornsund ein Stück in das Land einbringt, und näherte die Richtung auf die Bäreninsel und das äußerste Nordende von Europa.

Heimatpflege ist das nicht!

(Auf Wunsch entnommen aus „Sösk. Vasen. Verse“.)

Heimatpflege, wie sie's werden, treibt man viel in neuer Zeit, und so ist es bei sich behaupten auch der reiche Bauer Welt: „In ein Bauer, der muß sein bei dem Heimatpflege sein; nicht die Wohlhabend auf dem Land, nicht auch nicht Bauernhaus.“ Und ihm nicht ein Tochterlein, das er hat geschickt zur Stadt, — jedoch Jahre nicht es sein, — in ein Tochterpfand sein. Spruch: „Es ist ja kein modern, daß man Kan und Anlauf dem, ich, der reiche Bauer — ne — hab' ja auch das Geld dazu.“ Als dann auch Land zerlegt hat sein lüder Tochterlein, schaut er mit verzerrtem Munde ein gar solches Tochterlein, die ja doch ist und ja sein, um ja lüder Kan und Scher'n. Was ist das, die die Wonne abgerufen nach Hause da. Und wie allen Fremden ist ja in der modernen Welt nicht so mit Kanone leben;

Nicht das neue Hebelbild; und im Rücken hat sie nur Sommer und Winter — — Nüchtern Wärme in der Zeit ist solch Tochterpfand sein! „Wilt du nun die Reine werden?“ fragt der Hund die halbe Nacht, du mein höchstes Glück auf Erden. (In in solch Tochterpfand sein!) Hier lebend ja da nicht; „Nun Bauer mag ich nicht werden, ich die noch gar so kummrig; ich noch 'er andern um.“ — Bald drauf kamen lüder Guts ja den reiche Bauer Welt, und darnach in reicher Welt ein Heimer auf die Zeit. „Nun nicht ist der Bauer hoch, — nicht ist die Nacht gut vorgerat bei dem solch Tochter da, — — und ja sagen beide: „Ja.“ — „Reine Schwester trägt die Wäden,“ spricht zum Hund der Bauer Welt: „Ja den Hof und auch die Schilben, drum ja ich: nur reich gefort.“ Der: „Nun ich nach Geld soll sein, laß ich es gleich über sein; denn wenn eine stark hat, und ja dann auf der Stadt.“ „Nun schneit laut mit Worten künftige Tagelang der Bauer Welt: „Nun es ist doch nicht richtig, laut in der verkehrten Zeit: Reiche Mädchen wollen sein, — kommt ein Bauer, bei es: „Rein!“ Doch der Welt denkt nicht dran, wie's die Tochter auch sein. — „Heimatpflege, die will treiben mit Kollegen der Zeit Welt, doch kein einer nicht es klüder sein.“ In der modernen Zeit. Wenn ein Mädchen von dem Hund erst den lüder Pfand sein in dem Tochterpfand sein, nicht es immer in die Stadt. — „Welt, der Sohn, er kleid lüder, kommt still der Vater Dank, doch der Bauer Welt nicht weit, nicht ist auch ihm die Nacht. „Nun den Hof kommt dann ein Guts und galeit der lüder Tochter, der der Vater Welt geschickt. „Heimatpflege ist das nicht!“

H. R. Böhmer in Schwabenberg-Verlagsdruckerei.

Druck und Einzelstücke.

Der Umgang mit schlechten Büchern ist oft gefährlicher als der Umgang mit schlechten Menschen. Wilhelm Rauff.

Kannst du Grotes nicht, so tu das Geringste mit Treue. Johann Kaspar Babster.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen. Goethe.

Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schloffen mochen, sondern nur wenn sie uns überwinden. Goethe.

Wer Almosen gibt, gedehe sie heimlich, damit der Bedürftige nicht beschämt werde! Talmud.

Es leidet der Anfang oder schwer — das Ende nur bringt Ruh und Ehr'. Anstasius Klein.

Die Menschen haben selten Tränen für den Kummer anderer; wenn er nicht einen ähnlichen bei ihnen selbst berührt, sind alle ohne Ausnahme egoistisch, sogar in unserer größten Tränen und in unserer tiefsten Kummer. Andersen.

Druck und Verlag von Sanger & Wöhrlich, Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Wien.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Wiesner Tageblatt“.

Nr. 23.

Wien, den 11. Juni 1910.

23. Jahrg.

Island.

Reise-Eindrücke von Kaiser J. Hermann-München.

Schlus.

Dieser schöne Abend wird jedem unvergänglich sein. Und als wir an dieser prächtig beleuchteten Südküste entlang fuhren, der äußersten Westküste von Reykjavik zu, da kam mir das Nationallied der Isländer in den Sinn, die hier an den Grenzen der bewohnten Erde wohnen, abgesondert von der übrigen Welt, die aber mit ganzem Herzen an ihrem unvollkommenen Lande hängen:

„Väldeð Jaföld,
heimat so traut und höð,
bergklingin:
So lang die Sonne glüht,
Meer um die Länder fließt,
Liebe im Herzen glüht,
Traft dein mein Sinn.“ (Hanna Jaföld.)

Allmählich finden wir uns nun auch an der isländischen Küste genauer zurecht. Die glänzenden Gletscher unmittelbar am Meere gehören dem Vatnajökull an, der den Myrdals-Jökull überragt und der 60 Kilometer breit ist. Wie wir weiter nach Westen kommen, taucht neben den Gletschern ein alter Bekannter auf: die breite Pyramide der schneebedeckten Hella. Dieser bekannte Feuerberg liegt aber eine gute Tagereise weiter landeinwärts. In diesen Küstenlande wehlich der ganz großen Gletscher und schließlich von der Hella nach ungenauere Wäden und gewaltige Gletscherzweige, wie die Thors und Gula, die oft vier Kilometer breit werden und noch darüber hinaus. Diese Südküste ist unendlich und besteht aus, weil die reißenden Flüsse viel Erdbreich mitführen u. alle Landschaften aufgeschüttet haben, keine Buchten und Fjorde. Viele Schiffe gehen hier stand zugrunde. 1687 landete an dieser Südküste der Isländer eine Flotte von algerischen Korsaren, welche die Häuser niederbrannten, viele Leute, die sich zur Flucht setzten, niederstachen und 400 Isländer nach Algier mitnahmen, um sie dort als Sklaven zu verkaufen. Noch viele Jahre lang war es denn möglich, von einem Berge der Westküste aus nach Korsaren Ausschau zu halten. — Die Bewohner der Westküste-Inseln leben hauptsächlich von Vogelfang, Fischen und Gesträuch. Besonders gerne fangen sie die größeren Sturmwogel und die Zulen (Seetöpel). Die südländische kleine Insel Heiðuglöf ist nach dem großen, mannsche ausgebreiteten nordischen Pinguin benannt (Nen impennis), dessen Vog heute für Russen mit Geld aufbewahrt wird. 1889 wurde ein ausgestopftes Exemplar mit 10 000 Mark und ein Ei mit 7000 Frank bezahlt. — Das nördliche Vorgebirge Reykjavik (Reykjavik), das weit in das Meer hinausragt, ist nach den vielen heißen und darum rauchenden Quellen so benannt. Hier im Südwesten von Island liegt ein Hauptherd der unterirdischen Feuerkräfte und 36 Quadratkilometer Landes sind von Lava bedeckt. Auch im nahen Meere haben schon viele heilige submarine Gruppenen stattgefunden. Dabei sind sterbende Inseln aufgelaufen, aber später immer wieder verschwand. — Die Sonne ging um 10 Uhr 15 Minuten zur Küste; es blieb aber noch hell und wurde nun aberhaupt nicht mehr völlig dunkel; die „weißen Nächte“ hatten begannen.

Am folgenden Tage lag unser Dampfer „Großer Arktus“, mit mehr als 13 000 Tonn, der größte Passa-

gierdampfer, welcher je vor Island erschien, am isländischen Ende des breiten Fagn-Fjörðs. Er ist ein wunderbar starker und ungemeinlich warmer Dampfer. Man sieht in der reinen Luft wieder unendlich weit. Vor entgegengelehnten Ende der großen Nacht streckt sich ein Gebirge weit in das Meer hinaus und erhebt mit einem prächtigen regelmäßigen Bergkamm von 1400 Metern Höhe, der wie ein Wächter den Zugang bewacht. Dies ist der eisgepackte Vatnajökull, ein riesiger Vulkan. Gustav von Wallerhausen sagt: „Wie ein Geist der Erde erhebt sich dieser langst eisige Vulkan, so fällt in einen Gang von eisigen Wäden, über die grauen nordischen Wäden wehlich sichtbar, den Schiffen an der Westküste ein Wägen.“ Wer sollte es glauben, daß dieser schreibbar so nahe liegende Berg 120 Kilometer entfernt ist.

In unserer Nacht ankern mit uns noch viele andere Schiffe: Komper und Segler. Auf der anderen Seite, einen Südenschuß von unserm Dampfer entfernt, breitet sich auf einer Landzunge um ein Wasser-Reichthum (Reykjavik) aus, der Hauptort der Insel, mit etwa 8000 Einwohnern. Einmal von jedem der kleinen und meist hölzernen Häusern weht eine aufgesetzte Flagge; der weiße Island-Flagge im blauen Feld oder der Kreuzflagge; d. i. ein weißes Kreuz im roten Felde. Einen großartigen Eindruck macht diese Hauptstadt nicht, denn auch die größeren Häuser: das Rathaus, die Schulen, Kaufhäuser und einige Hotels haben außer dem Erdgeschosse nur noch ein Stockwerk aufgesetzt. Kein Gebäude dominiert, auch nicht die Kathedrale.

Eine Lampe kam in einem biden Berg geküht auf der Küste auf das Red herauf. Sie war nicht wenig erstaunt ob all der Sommererleuchtung rings umher, denn es war nicht mehr warm, sondern geradezu heiß und heißer, als es in Bremen gewesen war. Sie hatte wohl gemerkt, Island hatte in einigen Wä. Ihre Gatte war auf die Isländer Wäden, welche eben in ganz warmen weißen Wäden herangerubert kamen. Da blieb sie nach einigen Nachdenken wieder nach unten, um sich umzu-Wehen.

Man ruhere und auf Land. Die Wägen waren meist lebend wie Schnee. Als wir näher kamen, bemerkten wir, daß dort Tausende von Torschen zum Trocknen ausgelegt waren (Klapp- oder Stockfische). In der Landungsbrücke sah man fast die ganze Stadt versammelt. Mit und Jung, und zwar so dicht gedrängt, daß die Zugbrücke, die natürlich vorne fest, in das feuchte Wasser gedrängt wurde. Einbeuten waren aufgehängt, um jeden, der danach verlangte, als Fährer zu dienen. Wägen, mit den kleinen Klappentüren bespannt, und Reittiere standen für jene Passagiere bereit, welche einen Ausflug machen wollten. Viele begnügten sich mit einem Bummel durch die Stadt, die an eigentlichen Lebenswürdigkeiten nicht allzuviel bietet. Sehr bezeichnend ist aber das Allertücker-Museum mit Gegenständen aus vorchristlicher Zeit, Paramenten aus dem Mittelalter, Hausgeräten und Erbsen, sowie auch die Landeshalle, eine so isländische Wägen sehr reichhaltige und an fremden Werten ansehnliche Wägen. Andere sahen nach den Laponskern oder nach den heißen Quellen, die ein Stückchen entfernt liegen und mit 96 Grad C. der Frauen und Mädchen der Stadt als Badegegenstände dienen, aber sie besuchten den Wägenhalt zu einem Tagausflug: oder zu Wägen nach dem Wägen-Feld der Insel des sich aufragenden Gagn-Gebirges, von wo aus

